

Brühler Zeitung

Anzeigenpreis für 1 mm Höhe 6 Pfg. Kleinanzeigen 25 Pfg. Für auswärtige und amtliche Anzeigen 10 Pfg. — Kleinanzeigen 30 Pfg. — Beilagen pro Tag 20 Pfg. Bei langfristiger Bezahlung oder Kontanten ist jeder Rabatt einmündig. — Platzverordnungen unveränderlich.

Brühler Volksblatt, Brühler Tageblatt, Brühler Volkszeitung
Amtsblatt der Stadt Brühl
Postfachkonto Köln 12742 — — — Fernsprecher 108

Bezugspreis. Durch den Boten frei ins Haus oder durch die Post monatlich 1.40 Mk. im Voraus zahlbar. Die Brühler Zeitung erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen. — Störungen infolge höherer Gewalt oder Ausstände rechtfertigen keine Entschädigung.

Nr. 126.

Montag, 2. Juni 1930.

33. Jahrgang.

Um Malta

Von unserem besonderen römischen Mitarbeiter:

Der Konflikt um Malta hat sich in diesen Wochen nicht unerheblich zugespitzt, aber wenn man die italienischen Pressestimmen dazu von vor einigen Monaten mit den gegenwärtigen vergleicht, so ist bei allem italienischen Pathos doch die Tonart nicht so wenig besonnen geworden. Italien weiß seine Zwangslage jedenfalls richtig einzuschätzen; es geht nicht an, es mit allen am Mittelmeer interessierten Mächten gleichzeitig zu verderben. England darf im jetzigen Augenblick nicht unnötig gereizt werden, und das steift England in gewisser Weise auch wieder den Rücken ab.

Italien versucht die Taktik, den Vatikan den Kampf mit England durchsetzen zu lassen, aber selbstredend würde sich dieser gar nicht darauf einlassen, wenn es nicht um grundlegende katholische Prinzipien ginge, gegen die der heilige Stuhl so fortgesetzte Verstöße einfach nicht schweigend hinnehmen kann. Für Italien ist es vorwiegend die sprachpolitische Seite der Angelegenheit, was brennend ist; im Vatikan, wo man wiederholt zu erkennen gegeben hat, daß man volles Verständnis für das Recht der Malteser auf ihre Muttersprache habe, ist die Frage doch jetzt wesentlich kirchenpolitisch aktuell. England, dem anscheinend wenig an einer schleunigen Vereinigung der Sache liegt, — ist sie doch unter Umständen als Pfand Italien gegenüber geeignet, wenn es einmal gelten sollte, Italien geistiger zu machen! — scheint es nicht unerwünscht zu sein, den Vatikan als Widerpart zu haben. Im übrigen würde die diplomatische Vertretung nur durch einen Geschäftsträger immer noch nicht den Abbruch der diplomatischen Beziehungen bedeuten.

Der Kampf richtet sich wesentlich gegen den Ministerpräsidenten Lord Strickland, der zugleich das Haupt der Autonomistenpartei ist. Er will im Widerspruch zur autonomen Verfassung von 1921 das Italienische mehr und mehr aus dem öffentlichen und staatlichen Leben verdrängen. Gegen diese Bestrebungen hat sich die Nationalistenpartei unter Enrico Mizzi erhoben, die aber auch nicht den Abfall von England beabsichtigt. Wogegen man sich wehrt, ist, daß Lord Strickland (der von einer italienischen Mutter stammt, und der katholische Erzeuger wurde, der also sehr wohl seine Aufgabe kennt) mit englischem Sprachgewand zugleich den Anglotatolizismus einzuführen sucht.

Nun hatte vor Jahresfrist ein italienischer Ordensoberer, Pater Carla, einen aus Malta gebürtigen Mönch ins Ausland strafversetzt gesucht. Lord Strickland sah das als Landesverweigerung an, und daher verweigerte er das Ausreiseverbot. Auch ein päpstlicher Delegat, Monsignore Robinson, konnte keinen Ausgleich zustandbringen, und Lord Strickland gelang es nicht, in Rom zur Audienz zu kommen.

Die beiden Bischöfe von Malta (der Erzbischof von Malta und der Bischof von Gozso) haben kürzlich einen Hirtenbrief verlesen lassen, der bei Strafe der Exkommunikation allen Gläubigen verbietet, die regierungsfremdliche Presse zu lesen und bei den kommenden Wahlen für einen Kandidaten der verfassungsmäßigen Partei zu stimmen. Daraufhin hat der Gouverneur der Insel, General Sir Cane den Staatsrat einberufen, der mit den Ministern aus zwölf Personen besteht. Nur in ganz seltenen Staatsangelegenheiten, zuletzt vor sechs Jahren, versammelt sich der Staatsrat. Er erklärte sich solidarisch mit Lord Strickland, vertagte aber doch die Wahlen auf unbestimmte Zeit. London hat erneut seine Bereitwilligkeit zu Verhandlungen bedeutet, aber im Vatikan besteht man auf Entfernung Lord Stricklands.

So kristallisiert sich der ganze Streit um die Person Stricklands. Freilich sind es auch ganz unerhörte Herausforderungen, die auf ihn und seinen Anhang zurückgehen. Es ist schon mehr als roh, wenn die Autonomisten ein „Hoch auf die Todfeinde!“ und Niederrufe auf den Papst durch bezahlte Schreiber öffentlich anbringen lassen!

Ein englisches Weibchen, wie es in Vorbereitung ist, kann solchen Schmutz weismachen. Der Kirche die Schuld in die Schuhe schieben wollen, geht nun mal nicht an, und ebenso wenig kann man eine rein politische, kirchlich neutrale Angelegenheit daraus konstruieren. Ehe Verhandlungen denkbar sind, muß Lord Strickland gehen, da unter ihm und durch ihn keine Besserung möglich ist. Das ist die Kardinalforderung. Ueber alles andere läßt sich dann verhandeln.

Die 26 Todesurteile wegen Mordes bei Gelegenheit der Unruhen in Palästina sind vom Oberkommissar mit Ausnahme von dreien in lebenslängliche Gefängnisstrafen umgewandelt worden.



Die letzten französischen Truppen verlassen Worms.

Worms am Rhein ist befreit, die letzten, die Einwohner erfreuen sich nach 11jähriger schwerer Truppenabteilungen haben die Stadt verlassen und Befreiungszeit wieder der Freiheit.

Der deutsch-polnische Grenzzwischenfall

Die Tat eines betrunkenen Polen

Mit. Berlin, 1. Juni. Obwohl das Ergebnis der Untersuchung über die jüdische Grenzverletzung von Marienwerder noch nicht vorliegt, schlägt die polnische und französische Presse über diesen Zwischenfall eine ruhigere Sprache an. Die Erregung ist augenscheinlich, nachdem man nahezu ein Verschulden Deutschlands als ausschlaggebend angesehen hat, einer nüchternen Stimmung gewichen. Die Auslandspreise begünstigt sich mit der Wiedergabe der nackten Agenturmeldungen. Auch ergibt sich aus dem Meinungswechsel der polnischen Presse ziemlich klar, daß die Schuld an dem Zwischenfall auf polnischer Seite zu suchen ist. Wie das Ergebnis der Untersuchung ausfallen wird, darüber ist somit kaum noch ein Zweifel.

Bei ruhiger Betrachtung der Sachlage kommt man aber mehr zu der Überzeugung, daß die Schieberei bei Marienwerder sich nicht von den täglich vorkommenden Schlägereien und Schiebereien innerhalb Deutschlands und innerhalb Polens zwischen politisch erregten Gemütern unterscheidet. Aber dadurch, daß sich eben

ein solcher Vorfall an der Grenze ereignen muß, wird die Tragweite desselben als eine internationale Begebenheit gekennzeichnet, und infolgedessen gebietet es die diplomatische Ueberlieferung, sich gegenseitig Noten auszutauschen und offizielle Untersuchungen einzuleiten.

Jedenfalls scheint von dem ganzen Grenzzwischenfall, der mit dem viel beliebten Schlagwort: „Widerstand der heutigen deutsch-polnischen Grenzziehung“ nur wenig zu tun hat, nichts viel mehr übrig zu bleiben, als das tragische Ergebnis des Haganbruchs eines betrunkenen Beamten. Das deutsche Auswärtige Amt hat anscheinend den Sachverhalt als solchen gleich richtig eingeschätzt, als es deswegen zunächst darauf antworten ließ, daß Polen eine Einspruchsnote bei Deutschland überreichte, wenn auch andererseits nicht zu verkennen ist, daß gerade durch dieses Zögern des deutschen Auswärtigen Amtes und der Verbreitung der polnischen Note in der ganzen Welt zunächst ein verheißenes Bild von der ganzen Sachlage gegeben worden war.

Moldenhauer über das Osthilfsprogramm

Mit. Breslau, 1. Juni. Auf der Tagung der Ostdeutschen Arbeitsgemeinschaft verbreitete sich Reichsfinanzminister Dr. Moldenhauer über das Osthilfsprogramm der Reichsregierung. Der Minister führte aus, daß der deutsche Osten 10 Jahre lang Gegenstand besonderer Fürsorge der Reichsregierung gewesen sei. Wenn auch jetzt noch manche Gebiete unter wirtschaftlicher Schwierigkeit zu leiden hätten, so könne man doch hoffen, daß nach der Rheinlandräumung die letzten Schwierigkeiten allmählich verschwinden würden; dagegen seien die wirtschaftlichen Fragen des deutschen Ostens immer noch ungeklärt. Um im deutschen Osten die Not zu lindern, seien zwei großzügige Maßnahmen in Angriff genommen. Die Regierung werde an der Durchführung dieser Maßnahmen trotz der gegenwärtig schwierigen Finanzlage des Reiches festhalten. Bei den beiden Maßnahmen ist eine das Agrarprogramm. Die Voraussetzung für eine wirkliche Osthilfe liege aber in der Siedlung und Umsiedlung, sowie der Kredithilfe. Daneben seien noch weitere Hilfsmaßnahmen, insbesondere auf kulturellem Gebiet, ins Auge gefaßt. Mit dem Osthilfsprogramm sei ein Geß über die deutsche Abblösungsbank in Aussicht genommen, die vor allem dem Zweck dienen solle, die Finanzierung der Umsiedlung durchzuführen. Die deutsche Industrie werde sich daran, wie man bestimmt annehmen könne, sehr stark beteiligen. In diesem Zusammenarbeiten der Industrie mit der Landwirtschaft liege die stärkste Hoffnung für die deutsche Zukunft, insofern, als nicht nur Industrie und Landwirtschaft, sondern auch der deutsche Osten und der deutsche Westen ein Feld gemeinsamer Betätigung gefunden hätten.

Besprechung über die Arbeitslosigkeit

Mit. Berlin, 1. Juni. Am Sonntag vormittag empfing der Reichkanzler, nachdem er vorher mit dem Reichsarbeitsminister über wichtige Fragen der Arbeitslosigkeit eine Besprechung gehabt hatte, Vertreter der christlichen Gewerkschaften aus dem westdeutschen Industriegebiet. Wie verlautet, drehte sich die Besprechung um die durch die gegenwärtige Wirtschaftskrise gegebenen Aufgaben, namentlich soweit sie in Verbindung mit der Massenarbeitslosigkeit stehen.

Rede Tardieu in Dijon

Mit. Paris, 1. Juni. Der französische Ministerpräsident Tardieu hielt Sonntag nachmittag die angekündigte politische Programmrede in der Stadt Dijon. Zur Außenpolitik erklärte Tardieu, daß Frankreichs Grundsätze festgelegt seien. U. a. führte er aus, daß, wenn bis zum 30. Juni mit der gezeigten Würde, zwar ohne Eile, aber auch ohne jede Verzögerung die dritte Zone geräumt sein werde, dann würden mit dem Youngplan diejenigen finanziellen Garantien praktische Geltung haben, die Frankreich noch gestellt hätte, als das Kabinett Tardieu die Regierung übernommen habe. Bei der Fiktionierung eines Teiles der Reparationsschuld werde der Kredit Deutschlands mit der Liquidierung der Kriegslasten aufs engste verbunden sein. Frankreich müsse aktiv arbeiten, um der aufmerksamen Wahrung seiner Sicherheit willen. Eine internationale Friedensorganisation habe nur dann Bedeutung, wenn sie die starken Völker umschließt, die zur gemeinsamen Verteidigung ebenso beitragen können, wie sie in der Vergangenheit für ihre eigene Sicherheit gesorgt hätten. Daraus, so erklärte Tardieu zur

Das Neueste in Kürze

— Auch die Zweite Kammer des schwedischen Reichstags hat die Vorschläge der Regierung für Erhöhung der Getreidezölle mit 122 gegen 95 Stimmen abgelehnt. Dieses Abstimmungsergebnis dürfte den Rücktritt des Kabinetts zur Folge haben.

— Der Rätegesandte in Polen hat im Auftrag seiner Regierung in der Angelegenheit des am 26. April entdeckten Attentatsversuchs auf das Gesandtschaftsgebäude der Räteunion in Warschau der polnischen Regierung eine neue Note überreicht.

— Wie aus Bombay gemeldet wird, sind 156 Gandhi-Freiwillige am Samstag bei einem Angriff auf das Salzlager von Dharasana verhaftet worden. Die Polizei und eine Kavallerieabteilung wiesen die Freiwilligen mit Gummiknüppeln zurück, wobei die meisten Angreifer verletzt wurden.

Schluß, leitete sich die Verteidigungspolitik der französischen Regierung her. Diese Politik bestehe in der planmäßigen Fortführung der einjährigen Dienstzeit, ferner in den großen Krediten für die Grenzverteidigung sowie einer entschlossenen Politik in der Seeabriegelungsfrage. Frankreich habe es in seiner heutigen Lage weder nötig, besorgt, noch großsprecherisch zu sein. Frankreich wolle nicht die Herrschaft in Europa, sondern den Ausgleich, mit dem Willen, bei jeder Gelegenheit Herr seines Schicksals zu sein.

Die Rückreise des „Graf Zeppelin“

Mit. Friedrichshafen, 1. Juni. In maßgebenden Friedrichshafener Kreisen rechnet man damit, daß das Luftschiff „Graf Zeppelin“ am Donnerstag wieder in Friedrichshafen eintreffen werde, da die beabsichtigte Landung in Havana sowie die Sonderfahrt über Florida nicht zur Ausführung kamen, verkürzt sich die Reisedauer um etwa vier Tage. Wie weiter bekannt wird, ist dort bei Dr. Maybach ein Frachtspruch eingelaufen, wonach endgültig die Ankunft auf den 8. Juni festgelegt sei.

Hugenberg fordert Besteuerung von ausländischen Waren

Mit. Halle, 1. Juni. Der deutschnationale Parteiführer Dr. Hugenberg sprach am Sonntag in Halle in einer Versammlung, wobei er u. a. den Vorschlag machte, auf alle nach Deutschland gelangenden Auslandswaren eine Reparationsabgabe zu legen. Das Ausland brauche den deutschen Markt. Wie früher die deutschen Waren nach allen Märkten der Welt geschickt worden seien, so strömen heute die Waren des Auslandes nach dem deutschen Markt. Wer nun von dem deutschen Markt Gebrauch machen würde, der müsse auch mittragen helfen an den Lasten, die Deutschland auferlegt worden seien. Durch eine deutsche Reparationsabgabe auf alle aus dem Ausland kommenden Waren könne man die Hälfte der Lasten des Youngplans dem Ausland auferlegen.

Schnellzug Paris—Marseille entgleist.

Anfall oder Attentat? — 7 Tote.
Paris, 1. Juni. Der Schnellzug Paris—Marseille ist heute nacht kurz vor der Einfahrt in den Bahnhof Montereau an der Seine östlich von Paris entgleist. Bisher wurden sieben Tote geborgen. Ungefähr dreißig Personen wurden verletzt.

Das Echo de Paris erinnert daran, daß Ministerpräsident Tardieu gestern Abend die gleiche Straße benutzte, um nach Dijon zu reisen. Das Blatt spricht in diesem Zusammenhang die Vermutung aus, daß es sich hier um ein Attentat handele. Es sei ja bekannt, daß Montereau eines der aktiven Kommunistenzentren sei.

Zur Sache Rutepow

Mit. Belgrad, 1. Juni. Die Polizei von Maribour hat einen deutschen Untertan verhaftet mit Namen Hettrich aus Stuttgart gebürtig. Wie bekannt wird, soll er in einem Briefe erwähnt haben, daß er an der Entführung des russischen Generals Rutepow aus Paris beteiligt gewesen war. Bereits seit längerer Zeit war von der österreichischen Polizei nach Hettrich gefahndet worden. Er wurde ins Gefängnis geschickt.

Stadtrat Busch gestorben.

Berlin, 1. Juni. Der Berliner Stadtrat Busch ist am Samstagnachmittag im Moabit Krankenhaus an den Folgen einer Nierenvereiterung gestorben. Er wurde in der letzten Zeit viel genannt im Zusammenhang mit den Untersuchungen über die Finanzgebarung der Grundstückshändler der Stadt Berlin.

Wächst das deutsche Volk?

Noch schließt die deutsche Bevölkerungsbilanz jährlich mit einem Geburtenüberschuß ab. Auch im Jahre 1929 hat sich daran grundsätzlich nichts geändert. Eine flüchtige Betrachtung der Bevölkerungsentwicklung könnte daher leicht zu der Annahme verleiten: es drohe, wenigstens von dieser Seite her, für die Zukunft Deutschlands, keine Gefahr. Tatsächlich liegen die Dinge anders. Die Zeiten schneller Zunahme unseres Volkes sind vorüber. Das rapide Absinken der Geburtenziffer rückt mit Recht, als ein Problem von entscheidender Tragweite, in den Vordergrund öffentlicher Erörterung.

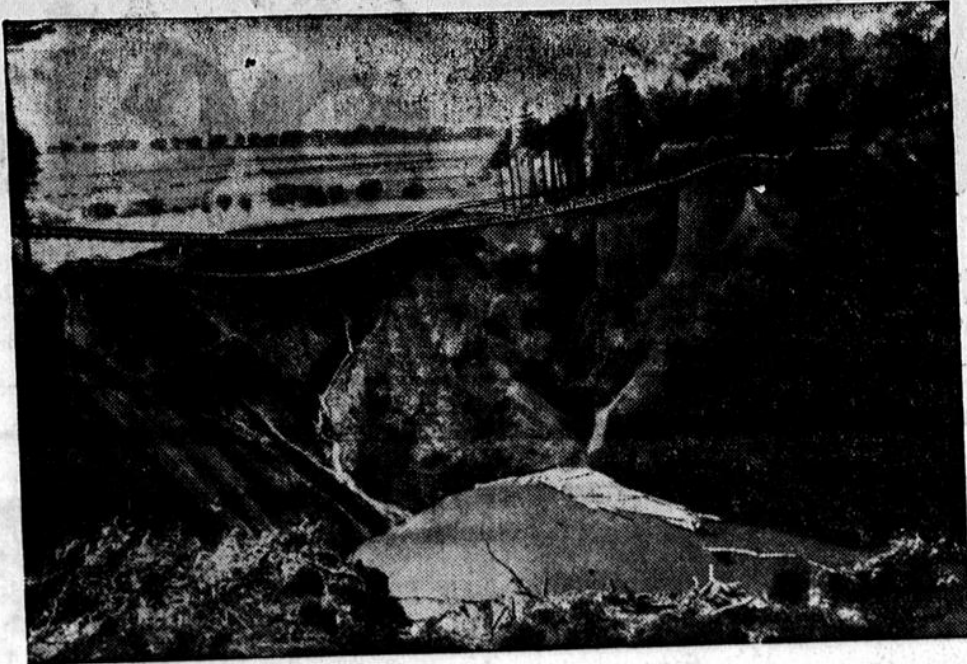
Vergleicht man die Bevölkerungsbilanz des Jahres 1929 mit denen der Vorjahre, so spricht die Gegenüberstellung eine unmißverständliche Sprache. 1927 betrug der Geburtenüberschuß 405 000, 1928: 443 000, 1929: 341 000. Das ist ein besorgniserregender Abstieg. Nun liegen allerdings hier zum Teil Umstände besonderer Art vor. Die langanhaltende strenge Kälteperiode im Frühjahr 1929 hatte eine starke Zunahme der Sterbefälle und eine erhebliche Verminderung der Geburten zur Folge. Die amtliche Statistik schätzt den gesamten durch die Kälteperiode verursachten Bevölkerungsverlust auf rund 90 000. Die darüber hinausgehende Verminderung des Geburtenüberschusses aber spiegelt die in der Nachkriegszeit allgemein zu beobachtende Tendenz rückläufiger Bevölkerungszunahme deutlich wieder.

Der Geburtenrückgang ist dabei von entscheidender Bedeutung. Die Zahl der Lebendgeborenen betrug im letzten Vorkriegsjahr 1913: 1,84 Millionen, im Jahre 1928: 1,18 Millionen, 1929: nur 1,14 Millionen. Auf 1000 Einwohner kamen 1913 rund 27 Lebendgeburt, im Jahre 1928: 18,6, im Jahre 1929: 17,9. Und schließlich eine weitere nicht minder beweiskräftige Zifferreihe, die der allgemeinen Fruchtbarkeit: entfielen im Jahre 1913 auf je 1000 Frauen im Alter von 15—45 Jahren noch 116 Lebendgeborene, so war diese Zahl 1928 auf 71, 1929 auf 68 abgesunken. Das Hauptproblem der deutschen Bevölkerungsentwicklung, der Geburtenrückgang, tritt also im Jahre 1929 mit größerer Schärfe hervor als in den Vorjahren. Am ungünstigsten schneiden dabei die Großstädte ab. Nur ein Beispiel: auf 1000 Einwohner Berlins entfielen 1913: 19 Lebendgeburt, 1929: nur noch 10. So erklärt es sich auch, daß die Bevölkerungsbilanz der Reichshauptstadt — wenn man es so ausdrücken will — stark passiv ist; es sind hier im Jahre 1929 rund 11 000 Menschen mehr gestorben als geboren.

Den Besorgnissen über diese Entwicklung läßt sich nicht mit dem Hinweis begegnen: noch wächst das deutsche Volk, noch sei die Lage nicht kritisch. Ergibt statistische Berechnungen haben vielmehr mit eindeutiger Klarheit ergeben, daß die Fortpflanzung gegenwärtig bereits nicht mehr ausreicht, um den heutigen Bevölkerungsstand zu behaupten. Die zahlenmäßig dünn besetzten letzten Jahrgänge werden nämlich später, wenn sie erwachsen sind, eine weit schmalere Fortpflanzungsbasis bilden als heute noch die dicht besetzten Vorkriegsjahrgänge. — Das Problem des Geburtenrückganges erfordert also heute bereits, trotzdem ziffernmäßig immer noch ein Geburtenüberschuß errechnet wird, sorgsamste Beachtung.

Das neue Entwaffnungsgesetz

civ. (Eigener Dienst). Der Reichsinnenminister Dr. Wirth beabsichtigt ein Reichsgesetz über den Gebrauch von Stief- und Stokkaffen vorzulegen. Es handelt sich also um ein Ergänzungsgesetz, da bisher im Wesentlichen nur die Schutzaffen unter eine gesetzliche Kontrolle fielen. Die Verhandlungen mit den Länderregierungen haben bereits stattgefunden und stehen vor dem Abschluß. Das Reichskabinett dürfte sich über den Entwurf in dieser Woche klar werden. Die Vorlage soll dann noch vor den Sommerferien von Reichsrat und Reichstag erledigt werden. Man sieht also, daß es sich um eine für höchst dringlich erklärte Sache handelt, und wenn man die Beweggründe kennt, die zu diesem Schritt geführt haben, so muß man das auch durchaus anerkennen. Mit diesen Maßnahmen will man eine grundsätzliche Bekämpfung des immer schlimmer um sich greifenden politischen Radikalismus erreichen. Das Gesetz wird das Tragen von Stief- und Stokkaffen für Privatpersonen verbieten. Nur für ganz besondere berufliche Zwecke werden Waffenbesitz auf Stief- und Stokkaffen ausgenommen, die berechtigten, Schlagringe, Dolche, Gummiknüppel usw. zu tragen. Praktisch richtet sich das Gesetz vornehmlich gegen Kommunisten und Nationalsozialisten, deren fast tägliche Zusammenkünfte immer wieder neue Unruhen in die Bevölkerung tragen. Wahrscheinlich werden sich alle politischen Parteien mit Ausnahme der Betroffenen, also der radikalsten Kräfte für ein derartiges Gesetz erklären. Das preussische Innenministerium erhob seit einiger Zeit über dies hinaus noch ein Uniformverbot. Man wollte das Tragen deutlich erkennbarer uniformartiger Trachten und Abzeichen verbieten. Das sollte dem Zwecke dienen, die feindlichen Trupps so wenig kenntlich erscheinen zu lassen, daß sie nicht ohne weiteres einen Gegner vor sich bemerken. Gegen einen derartigen Erlass, von dem selbstverständlich auch staatstreue Organisationen betroffen werden, bestanden aber starke rechtliche Bedenken. Darum hat man diesen Plan wieder fallen gelassen. Es ist also anzunehmen, daß man sich zunächst auf diese Erweiterung des Waffengesetzes beschränkt. Schutzaffen werden ja bei den Radikalen allgemein nur ausnahmeweise benutzt. Das Verbot der Stief- und



Neue Erdbinbrüche in Vienenburg.

Immer tiefer senkt sich der Riesentrater an der Eisenbahnstrecke von Vienenburg. Der unterirdische Einsturz im Kalibergwerk Vienenburg ist entgegen allen Erwartungen nicht zum Stillstand gekommen. Auch die Sohle 1 des Bergwerks wurde von der eindringenden Länge überschwemmt. Dadurch sind neue Erdbinbrüche entstanden, die einen bedenklichen Umfang angenommen haben.

Stokkaffen könnte daher nur beträchtlichen Nutzen schaffen.

Wird das Stahlhelmverbot aufgehoben?

civ. (Eigener Dienst). Wie wir erfahren, steht eine Entscheidung in der bekannten Angelegenheit des Verbotes der Landesverbände Westfalen und Rheinland des Stahlhelms bevor. Der Reichspräsident hat in dieser Frage schon mehrfach die Initiative ergriffen, und es ist damit zu rechnen, daß die feinerzogenen Reichsinnenminister Wirth unterbrochenen Verhandlungen wieder aufgenommen werden. Der Reichsinnenminister hatte sich mit Recht veranlaßt gesehen, die schon angekündigte Besprechung mit den preussischen Dienststellen abzusagen, weil der zweite Bundesführer des Stahlhelms, Duestenberg, es für richtig gehalten hatte, mehrfach in öffentlichen Reden die Reichsregierung und den Reichsinnenminister scharf anzugreifen. Inzwischen scheint es gelungen zu sein, die dabei zutage getretenen Gegensätze soweit auszugleichen, daß nunmehr in absehbarer Zeit an eine Fortführung der Besprechungen gedacht werden kann.

Der kleine Grenzverkehr mit Lebensmitteln.

Im Reichstag wurde ein wichtiger Antrag über die zukünftige Regelung des kleinen Grenzverkehrs mit Lebensmitteln eingebracht. Danach wird die Reichsregierung ersucht, mit den Staaten, mit denen Verträge über den kleinen Grenzverkehr abgeschlossen sind, wegen Einschränkung des kleinen Grenzverkehrs mit Lebensmitteln unverzüglich in Verhandlung zu treten, fernerhin mit Nachdruck darauf hinzuwirken, daß die Bestimmungen der tariflichen Anmerkungen streng beachtet werden.

Wahlmogelei.

Bei den Linde-Holmann-Buschwerken in Breslau schnitten die christlichen Gewerkschaften im vorigen Jahre bei der Betriebsratswahl schlecht ab, trotzdem die Zahl der im Betriebe tätigen Mitglieder erheblich zugenommen. In diesem Jahre hatten sie trotz weitehrer Stärkung ihrer Mitgliederziffern daselbe „Pech“. Am letzten Wahltage wurden nach den Feststellungen des Wahlvorstandes abgegeben:

277 Stimmen für die freigewerkschaftliche Liste, 4 Stimmen für die christliche Liste, 0 Stimmen für die Christlich-Deutsche Liste. Zufällig wählte aber am letzten Wahltage eine Abteilung, in der die christlichen Gewerkschaften mehr wahlberechtigte Mitglieder hatten, als für ihre Liste Stimmen abgegeben waren. Die daraufhin eingeleiteten Ermittlungen führten zu dem Ergebnis, daß 18 Wähler an Eidesstatt versicherten, die Liste der christlichen Gewerkschaften gewählt zu haben; 5 Wähler versicherten ebenso an Eidesstatt, der Liste der Christlich-Deutschen Gewerkschaften ihre Stimme gegeben zu haben.

Durch irgendeine Hezerei bei der Auszählung der Stimmen sind also an einem von den fünf Wahltagen über vier Fünftel der für die christliche und Christlich-Deutsche Liste abgegebenen Stimmen in freigewerkschaftliche und unzulässige Stimmen verwandelt worden. Da die christlichen Gewerkschaften dem „Hauber“ des freigewerkschaftlichen Wahlvorstandes aber nicht glauben, wird das Arbeitsgericht über die Gültigkeit der Wahl noch zu entscheiden haben.

Der Verband rheinischer Haus- und Grundbesitzvereine e. V.

faßte auf seinem 15. Verbandstag in Bad Nachen vom 31. Mai bis 1. Juni 1930 folgende Entschliessung:

Der 15. Verbandstag des Verbandes rheinischer Haus- und Grundbesitzvereine e. V. erhebt scharfen Einspruch gegen die fortgesetzte Erhöhung der Realsteuern, die im trassen Widerspruch steht zu den beschlossenen Gesetzen (Finanzausgleichsgesetz 1927) und den wiederholten Versprechungen der Regierung, die Steuern zu senken. Er fordert daher sofortige, energische und nachhaltige Sparmaßnahmen, durch die die Gesamtbelastung auf ein wirtschaftlich tragbares Ausmaß zurückgeführt wird.

Mit allen Kräften der Wirtschaft tritt der Haus- und Grundbesitz für eine Reform unseres Steuersystems ein und verlangt nachdrücklich die Beseitigung der mit der Stabilisierung der Währung und Finanzen geschaffenen Ausnahmebesteuerung, vordemlich der Hauszinssteuer. Die Erfüllung letzterer Forderung ist um so notwendiger, als die Berechtigung zu dieser Ausnahmebesteuerung keineswegs mehr besteht, und für die Umkehrung der

1932 fälligen Aufwertungshypotheken die Möglichkeit einer angemessenen Verzinsung des Hypothekendarlehen zu geben ist. Die Lösung des Aufwertungsproblems gebietet zugleich zwingend eine Reform der Wohnwirtschaftspolitik und die Befreiung des Haus- und Grundbesitzes von den Fesseln der Zwangswirtschaft.

Mit wachsender Sorge verfolgt der rh. Haus- und Grundbesitz die Bestrebungen, die eine immer mehr zunehmende Einmischung des Staates und der Kommunen in der Privatwirtschaft erkennen lassen. Nur eine Wirtschaftspolitik weitgehender Entlastung des Staates auf dem Gebiete der Wirtschaft wird dazu geeignet sein, den Volkswohlstand zu heben. Darum lehnt der rheinische Haus- und Grundbesitz es entschieden ab, daß durch ein Bauabgabengesetz der Förderung bodenreformerischer Bestrebungen und damit der Betätigung der Gemeinden auf dem Gebiete des Wohnungsweins Vorstoß geleistet werden soll.

Sie räumen.

Trier, 1. Juni. Am 31. Mai begann das 74. französische Artillerieregiment mit dem Abzug der Truppen. Täglich werden jetzt zweizüge mit Mannschaften und Material von hier nach Frankreich abgeschickt, so daß bis zum 30. Juni keine französische Uniform mehr hier zu sehen sein wird. Wie hiesige Blätter berichteten, kam es in verschiedenen pfälzischen Städten nach dem Abzug der französischen Truppen zu umfangreichen Plünderungen der verlassensten Häuser und Wohnungen der Besatzungsangehörigen, die bekanntlich Eigentum der Reichsbesitzungsverwaltung sind. In Gernersheim wurden in den verlassensten Gebäuden sogar die Küchengeräte und selbst Wasserleitungsrohre entwendet. Seitens der deutschen Behörden sind sofort polizeiliche Maßnahmen eingeleitet worden, um der Plündererei ein Ende zu bereiten.

Die Niagarafälle überquert.

New York, 1. Juni. Aus Niagara (Ontario) wird gemeldet, daß es zum ersten Male gelungen sei, die Niagara-Fälle zu überqueren. Ein gewisser Hill habe sich ein Stahlseil gebaut, mit dem er das kühne Wagnis unternahm und sich die Wasserfälle hinabgelassen ließ. Außer einigen leichten Verletzungen sei er heil aus der Tonne hervorgeflogen.

Doppelte Freude!

M. Von Zeit zu Zeit — leider immer noch viel zu selten — treffen dickleibige und umfangreiche Bücherpakete beim Deutschen Ausland-Institut in Stuttgart ein: es sind die verständnisvollen Gaben treuer Freunde, die sich der geistigen Not der Auslandsdeutschen entkommen haben und in Form guter Bücher ihr Scherlein dazu beitragen wollen, diese Not zu lindern. So gab eines schönen Tages ein Bote wieder einmal eine größere Bücherparade beim Förderer des Instituts ab: Wer aber beschreibt die innige Freude des Bibliothekars, als sich herausstellte, daß diesmal nicht nur Romane und Romane, Schul- und Lehrbücher hier beizubringen waren, sondern daß ein folgenreicher Kern aus sorgsamem Umschlag sich herausstellte. Vier Bände einer Zeitschrift, die vor 80 Jahren in Deutschland erschienen war, die Interessen der damals so zahlreich deutschen Auswanderer nach Übersee zu vertreten und über ihr Schicksal zu berichten. Alle Bände sind feinst berichthet, kein einziges Blatt fehlend. Eine Gabe, die ersten Rang auf dem Antiquaratsmarkt, von der das Institut nie hoffen durfte, sie anders als durch einen glücklichen Zufall jemals zu erhalten.

Wie viele solche Kostbarkeiten, Andenken an Hin- ausgezogene, Bücher über deutsches Schicksal im Ausland, mögen auch heute noch still und verstaubt in unbenuhten höchsten Schrankfächern liegen; Materialur beim Besitzer, kostbares Arbeitsmaterial in der Bibliothek des Deutschen Ausland-Instituts. Wer dem Institut Gaben für die Auslandsdeutschen spendet und damit beweist, daß er ein Herz besitzt für unsere Brüder im Ausland, der überlege sich ob er nicht auf seinem Speicher vielleicht auch noch alte Bücher, Reisebeschreibungen liegen hat, die zur Erkenntnis der Geschichte des Auslandsdeutschtums beizutragen vermögen.

Der nasse Tod.

Köln, 1. Juni. Auf dem Rhein in unmittelbarer Nähe des Zoologischen Gartens ereignete sich ein schweres Unglück. Zwei Raddler stiegen mit ihrem Fahrzeug gegen einen rheinabwärts fahrenden Schleppdampfer. Durch den Zusammenstoß fielen beide ins Wasser, tauchten unter und ertranken. Bisher konnten ihre Leichen noch nicht geborgen werden. Über die Verluste der Verunglückten ist nichts bekannt.

Splitter aus dem Reichshaushalt Reichsausschuß für medizinischen Branntwein.

Im Haushalt für 1930 erscheint ein Betrag von 1,8 Millionen RM., und zwar 300 000 RM. mehr, als 1929 dafür in Anspruch genommen war, für Zwecke der Verbildung des in öffentlichen Krankenhäusern, Entbindungs- und der öffentlichen Gesundheitspflege dienenden Anstalten oder in öffentlichen wissenschaftlichen Lehr- und Forschungsanstalten verwendeten Branntwein. Der Reichsfinanzminister ist ermächtigt, den Betrag der Veränderung der Branntwein-Verkaufspreise und des Verbrauchs anzupassen.

Besondere Aufwendungen.

Unter diesem Titel enthält der Reichsetat einen Betrag von 313 000 RM., der sich folgendermaßen zusammensetzt:

60 000 RM. sollen als Vorschüsse verwandt werden an hervorragende Wissenschaftler im Reichsdienste, an deren Weiterbeschäftigung das Reich ein besonderes Interesse hat.

195 000 RM. werden dem Reichsfinanzminister zur Verfügung gestellt für Entschädigungen an Dienststellen für außergewöhnlichen Aufwand aus dienstlicher Veranlassung in besonderen Fällen. Oftmals sind Verhandlungen mit fremdländischen Vertretern notwendig, aber auch im Inlande nötig zuweilen der dienstliche Verkehr Beamte zu außergewöhnlichen Aufwendungen, die von diesen nicht bestritten werden können.

Als persönliche Zulage dürfen die Mittel nicht verwandt werden, sondern sie sind vom Finanzminister auf Anfordern der Ressorts im angemessenen Umfang zur Verfügung zu stellen.

8000 RM. sind eingesezt als Entschädigung für die unentgeltliche Benutzung der Reichsbahneinrichtungen durch die Reichsminister. Der Betrag ist um 15 000 RM. gegenüber dem Vorjahre herabgesetzt.

Weiter sind 50 000 RM. eingesezt für besonders repräsentative Veranlassungen der Reichsminister mit Ausnahme des Reichszanlers und des Reichsministers des Auswärtigen Amtes.

Obwohl in den letzten Jahren die Bewilligung nicht ausgereicht hat, um die tatsächlichen Bedürfnisse bei solchen repräsentativen Veranlassungen, zum Beispiel bei der Anwesenheit von ausländischen Vertretern, zu befriedigen, ist doch der gleiche Betrag wie 1929 eingesezt.

Notstandsbeihilfe für Beamte.

Ein Betrag von 7 Millionen RM., und zwar um 2 Millionen RM. mehr als 1929, verzeichnet der Reichshaushalt für 1930 zu Zwecken der Linderung der durch die schwierige wirtschaftliche Lage bedingte Not der Beamten und anderer im Dienste des Reiches befindlichen Personen in besonderen Fällen. Aus diesen Mitteln werden Beihilfen bei Krankheit, Geburts- und Todesfällen und bei dringendem Bedürfnis auch Beihilfen an die Hinterbliebenen gewährt.

Ferner sind aus den Mitteln schon früher Darlehen bewilligt worden, durch die es möglich gewesen ist, für Beamte des Reiches eine größere Anzahl von Betten in nicht reichsgeordneten Erholungsheimen und Kuranstalten zu ermöglichen. Ferner zur Verfügung zu stellen.

Im Rechnungsjahre 1928 hat dieser Titel noch 10 Millionen RM. betragen, er wurde 1929 auf 5 Millionen RM. herabgesetzt und soll nun wieder auf 7 Millionen RM., also immer noch um 3 Millionen RM. geringer als 1928 bestimmt werden.

Es ist neuerdings verfügt worden, daß Einlagen aus Kapitalrückzahlungen den Ausgabenmitteln wieder zuzuführen sollen, während die Zinsen aus der Darlehensgewährung den vermischten Einnahmen zuzuführen sollen; für das Jahr 1930 erwartet man an solchen Einnahmen einen Betrag von 50 000 Reichsmark.

Zur Sicherung und Förderung des deutschen Tabak-Baus.

erschient im Reichshaushalt für das Rechnungsjahr 1930 eine Neuordnung von 5 Millionen RM. Der Etatsanlaß gründet sich auf das Tabaksteuer-Veränderungsgesetz vom 22. Dezember 1929. Der Betrag soll im wesentlichen dazu dienen, durch Gewährung von Beihilfen die Aufnahme der deutschen Tabakpflanzung durch die Tabakindustrie zu ermöglichen, und dadurch die Tabakpflanzung vor der Verelendung zu bewahren. Eine genaue Festlegung der erforderlichen Beträge ist nicht möglich, man hofft aber, mit der erwähnten Summe auszukommen.

In diesem Zusammenhang sei auch die Bereitstellung eines weiteren Betrages von 1 Million RM. erwähnt, die zur Unterstützung derjenigen im Zigaretten- und Rauchtabakgewerbe beschäftigt gewesenen Angestellten und Arbeiter bestimmt sind, die nachgewiesenermaßen in der Zeit vom 1. Juni 1930 bis zum 31. Dezember 1931 infolge des Tabaksteuer-Veränderungsgesetzes vom 22. Dezember 1929 arbeitslos oder durch Kurzarbeit geschädigt werden.

Steuert der Arbeitslosigkeit! Stärkt unsere Wirtschaft! Kauft nur deutsche Waren!

Juni

=: Ein zufriedenstellendes Obstjahr ist nach den bis jetzt vorhandenen Anzeichen zu erwarten. Dem anfangs sich zeigenden Blütenreichtum gemäß stand ein reicher Obstertrag

st. Bthlar. Aus der Anstalt entwichen. Der
Polizei von Bthlar gelang es Samstag drei
der Erziehungsanstalt in Groß-Billesheim ent-
wichene Bglinge in einer Kiegersrube bei Saan-
Buchseld zu fassen und der Anstalt wieder
zuzufuhren. Den Aufreihern war es nicht
vergnugt, sich der goldenen Freiheit langer
zu erfreuen. Sie waren Freitag abends aus
der Anstalt ausgebrochen.

— Köln, 1. Juni. Zu dem Geständnis des Düsseldorfser Maffennörders Peter Kürten, daß er am 25. Mai 1913 die zehn Jahre alte Tochter Christin der Gastwirtschekente Klein in Köln-Rülheim umgebracht habe, wird noch gemeldet: Der unter dem Verdacht die Tat begangen zu haben, verhaftete Otto Kürten vor das Schwurgericht gestellte Onkel des ermordeten Kindes, der Metzger Otto Klein, lebte mit dem Vater des Kindes wegen einer Erbschaftssache unzufrieden. An dem fraglichen Abend hatte Otto Klein von seinem Bruder Geld verlangt; als dieser ihm die Hergabe verweigerte, hatte Klein gedroht, er werde ihm etwas antun, an das er kein Leben lang denken solle. Noch in der selben Nacht wurde das kleine Kind ermordet aufgefunden. Man nahm an, daß der Täter nur einen Aufwands vorgetrieben

Die Tragödie von Nölsdorf.
- Nörsen, 31. Mai. Zu der Tragödie von Nölsdorf erzählt noch die „Nörsener Zeitung“: Der Mörder hat sein Opfer mit seltener Sicherheit getroffen. Sowohl die Maria Dohmen als auch Discher wurden einen tödlichen Schulterschuss auf. Trotz der großen Nähe zwischen Mörder und seinem Opfer setzt das — bei der raschen Folge der Schüsse — Entkommen. Und schon Tussing nach dem Bruder des Mädchens und der Frau des Bruders. Letztere ist in ein Haus, während der Bruder bei der Flucht stürzte und fiel. Möglicherweise ist er dabei

Gleichzeitig ein Beitrag zur Hilfschulfrage

Aber man ist merkwürdig unempfindlich gegen solche Dinge, während man schnurstracks aus der Haut fahren möchte, wenn es gilt, das Kind vor dem „Schaden“ der Hilsfschule zu bewahren. Gewiß, es ist ein Verbrechen, ein Kind unnötig der Hilsfschule zuzuführen. Ein gleich großes Verbrechen aber dürfte es sein, einem Kinde die notwendige Hilsfschule vorzuenthalten. Es ist die beste Spiegelhalterei, die da geschäftig haufen-
reht mit „Ablimpelung“ und „Verursachungs-

dem Tode entgangen. Sein Rockärmel wies die Spuren eines Streifschusses auf. Ein unglücklicher Zufall wollte es, daß gerade im Augenblick, als der erste Schuß fiel, die Straßenbeleuchtung ausgeschaltet wurde. Vielleicht wurde den Ueberfallenen ein Zurückziehen dadurch erschwert. Das Gekleid des jungen Fischer ist besonders tragisch, da er allem Anschein nach rein zufällig die ihm bekannten Angehörigen der Familie Dohnen nach Hause begleitete. Der Auszug der Maria Dohnen in der Wirtschaft Gohr, „Der will mich erschießen“ ist wahr

derung". Das hilft keinem, sondern verhindert erprobte Hilfseinrichtungen, ohne selbst neue Wege zu weisen. Man bedente doch, daß die Schwachenhilfe in Sondergruppen, in sogenannten Hilfsschulen, kein unbeschriebenes Blatt mehr ist, sondern in deutschen Landen ein vielgeübter Brauch ist. Die Hilfsschule hat ihre Leistungsfähigkeit vielfältig bewiesen. In Deutschland werden an rund 600 Orten in 4000 Klassen gegen 70 000 Hilfsschüler unterrichtet. Trotzdem hört man gelegentlich von Unkundigen und Vorurteiligen, Hilfsschulen seien überflüssig. Mit einer bißchen Liebe zu den Schwachen könnten die Lehrer alles machen. Doch sie scheuen die Mühe. Wenn das mit dem „bißchen Liebe“ nur wahr wäre. Aber sie mögen in unsere Klassen kommen, die da mit der Ehre des Nächsten so sorglos Fangball spielen, und mögen zusehen oder vielleicht auch vormachen, was „ein bißchen Liebe“ gegen die Natur und eine feindselige Organisation vermag. Was dies „bißchen Liebe“ leblich vermag, ist dies, etwas Sonne hineinzugetragen in das Schulleben unserer geistigen Afsenbrödel. — Eine ähnliche Meinung will die Hilfsschule durch Nachhilfestunden erlegen. Derartige Nachhilfe mühte, soll sie wirken, natürlich entsprechend umfangreich sein. Nun bedente man, daß die Normalklassen amtlich verordnete Wochenstundenzahl haben, die von 18 im 1. Schuljahr auf 32 im 8. Schuljahr steigt, die und gefunden und festgelegt ist auf Grund pädagogischer und hygienischer Erwägungen. Diese amtliche Wochenstundenzahl soll schülen vor Ueberlastung, soll also vor Schaden bewahren. Wenn man also normale Schüler nicht übersteigern darf, wie denn Schwache! — Schließlich weist man noch auf einen anderen Weg der Schwachenhilfe hin, nämlich Förderung in kleinen Klassen. Aber was ist denn kleine Klasse? Die höhere Schule arbeitet bei bestem Schülermaterial mit 30 pro Klasse, die neben dem Normalgang noch wirksame Schwachenhilfe treiben soll, dürfte kaum größer sein. Das aber bedeutete bei den durchweg immer noch großen Normalklassen ungefahr Verdoppelung der heutigen Zahl. Für Brühler Verhältnisse zum Beispiel würden sofort 8 bis 10 neue Klassen benötigt, wollte man diesen Weg der Hilfe beschreiten. Dagegen würde die Sonderbeschulung der Hilfsschule mit zwei Klassen glatt auskommen und dabei sicher so leistungsfähig sein, als die erste Art der Hilfe. Der billige Weg aber ist in diesem Falle der nächste, weil er am schnellsten verwirklicht werden kann. Ueberhaupt dürfte für Brühl die Hilfsschule endlich aus dem Stadium des Problems und aus dem Streite der Meinungen herausgelangt sein. Daß sie notwendig ist, dürfte so unzweifelhaft sein, wie dies, daß sie vorläufig noch von allen Hilfsmitteln den wirksamsten und gangbarsten Weg ist. Vor Ostern hat man in den Brühler Schulen 30 Kinder erfaßt, die nach Ansicht der Lehrer im Normalunterricht nicht ausreichend gefördert werden können. Eine genaue Untersuchung durch besonders eingearbeitete Hilfsschullehrer und einen Arzt wäre nun am Platze, um endlich zur helfenden Tat zu gelangen. Da die Raumfrage heute kein Hindernis mehr ist, und die Geldfrage sicherlich kein sein darf, können unsere Schwachen also wohl bald auf Hilfe zur Förderung rechnen. Es wäre ihnen zu wünschen, denn ihre Lage ist bedauerlich. J. Küpper.

scheinlich auf einen Brief zurückzuführen, den sie vor kurzem von einer in Düsseldorf wohnenden Schwester erhielt, in dem diese vor Tussing warnte.

Bevorzugt deutsche Ware!
Eßt rheinisches Gemüse u. Kartoffeln
Unterstützt die Bauern eurer Heimat

„Sagten Sie, wo das Kind blieb?“

Ben sie ein eigenes Gem. Die besten
sen, da der Beselle das Geschäft für sich allein haben
sollte dann ein kleines Anstommen. Ich bo

Wenn Flieger Bögen begehen . . .

die Landwirtschaft außerdem 400 000 t, die Eisenindustrie bezog 600 000 t Rohstoffe.

Schlafzimmer Gelegenheitskauf

Echt Eichen-Doppel-Zimmer m. gr. Stür. Kleider-schrank, Spiegelschrank u. Wäscheabteil, Waschtis-lette u. 2 Nachtkonsole mit echt ital. Marmor-2 Betten mit Patentrah-menmatr., zu den Bette-

4 teilige prima Auflagen.

2 mod. Stühle und Handtuchhalter. Die Einrichtung ist fabrikmäßig, ganz neuzeitlich und in der Ausstattung und in der Ausführung nicht gewöhnlich. Die Einrichtung kann verkauft werden können, verkauft diese Einrichtung zu dem Spottpreise von nur M 575. - , gegenbar, bei M. 300. - . Die Zahlung kann Rest in bis 6 Monaten bezahlt werden. Rierung ist nach allen Orten. Unverbindliche Befichtigung in Köln: Aufzinsen zum Abholen zur Verfügung. Wer jetzt diese Gelegenheit veräußert, schadet sich selber, daher schreibe mich sofort an D. Z. 577. Köln, Postamt 4 postlagernd.

Bleiche im Hause

Machen Sie sich unabhängig vom Regenwetter, unabhängig von jeder Rasenbleiche. Verwenden Sie zum Bleichen

Seifix

Durch Seifix erhalten Sie eine blendend weiße, unverdorbene Wäsche. Dazu beseitigt Seifix bestimmt alle Obst-, Wein-, Kaffee-, Kakaoefflecken usw. Seifix wäscht und bleicht — unerreicht.

Seiflix wird hergestellt in den
mpson's Seifenpulve
G. m. b. H., Düsseldorf.

Fabriken von Dr. Thompson's Seifenpulver
G. m. b. H., Düsseldorf.

Kirchliches

Ernennung des neuen Kölner Domdechanten.

Köln, 1. Juni. Papst Pius 11. hat das durch die Ernennung des bisherigen Domdechanten Generalvikars Dr. Vogt zum Dompropst erledigte Amt eines Domdechanten des Kölner Metropolitenkapitels dem päpstlichen Hausprälaten Dr. theol. Otto Paschen übertragen. Der neue Domdechant ist seit 1920 Stellvertreter des Erzbischöflichen Generalvikars und gehört seit 1921 dem Domkapitel an.

Der Bischof von Augsburg gestorben.

Augsburg, 1. Juni. Der Bischof von Augsburg, Dr. Maximilian Ritter v. Lingg, ist am Samstagabend um 10 Uhr im Ulrichsheim in Faulenbach bei Füssen im Alter von 89 Jahren gestorben. Der Bischof befand sich seit dem 27. April auf einer Firmungsreise, die er krankheitsbedingt abbrechen mußte, bis er sich ins Ulrichsheim begab.

Eßt Roggenbrot

...Der Goldregen blüht! Aus dem fatten Grün der erwachten Natur leuchten zur Zeit die goldgelben Traubenblüten des Goldregens, eines Pflanzens, den man recht häufig in Gärten und Anlagen sieht, der hier und dort auch verwildert zu finden ist. Die verschwenderische Blütenfülle der Zweige reizt gar zu gerne dazu, einen Strauß dieser stierenden, lang herabhängenden Trauben nach Hause zu tragen. Man hat wohl meist keine Ahnung davon, daß dieser Strauch in allen seinen Teilen sehr giftig ist. Der beim Schneiden der Zweige unter der Hand hervortretende Saft ruft Jucken der Haut, Hautentzündungen und Schwellungen hervor, wenn man ihn nicht logisch abwäscht. Sogar der Blütenstaub bewirkt Rötungen der Haut und Hautjucken. Es empfiehlt sich nicht, den Strauch in der Nähe der Gartenlaube oder eines Ruheplatzes zu pflanzen. Die Pflanzenteile haben einen bitteren Geschmack, ihr Genuß führt den Tod herbei.



Der preußische Staatsmann
Graf Posadowsky-Wehner 85 Jahre.

Arthur Graf v. Posadowsky-Wehner,

von 1897-1905 preußischer Staatsminister und Staatssekretär des Reichsamt des Innern, wird am 3. Juni 85 Jahre alt. Posadowsky, der in allen Zweigen der Staatsverwaltung tätig war, hat auch den Abschluß der Handelsverträge 1904-05 entscheidend gefördert. 1919-20 war er Mitglied der deutschen Nationalversammlung und kam 1928 als Vertreter der Reichspartei für Volkrecht und Umwertung in den preußischen Landtag.

Sport

D. J. R. Pingsdorf gegen D. J. R. Saxonia
Merten 0:1.

Gestern wurde das Aufstiegsspiel Pingsdorf gegen Merten auf dem Platz an der Vonn-

straße ausgetragen. Wer hinkam, um ein solches Aufstiegsspiel zu sehen, wurde gewaltig enttäuscht. Wohl waren die Spieler mit einigen Ausnahmen bemüht sich von Holzreien fernzuhalten. Aber das Publikum, der Wertner Anhang!! Ihre eigenen Spieler müßten sich schämen solche Leute als Rückenstütze mitgebracht zu haben. Was das Publikum der Wertner sich für Ausdrücke Schiedsrichter und Spieler gegenüber bediente, ist nicht zu beschreiben. Man wunderte sich nur über die Gelassenheit des Schiedsrichters und der Spieler. Zum Spielverlauf ist wenig zu sagen. Die Pingsdorfer hingen mit wenigen Ausnahmen dauernd im Spielfeld der Wertner, deren Mittelfürer bester Mann der Mannschaft war. Kurz vor Halbzeit fiel das Tor für Merten, für den Torhüter unhaltbar. Die Pingsdorfer Mannschaft war in allen Teilen gut. Nur die Entschlossenheit vor dem Tor fehlte. Besonders konnten mit einigen Ausnahmen die Läuferreihe gut gefallen. Pingsdorf verlor unverbittet. Wenn das Spiel auch an manchen Stellen recht hart war - kann man verstehen - es war eben ein Lokaltreffen. Nur das Publikum! Lehre für spätere Spiele. - Platz räumen lassen.

Vom Hochfrequenz-Heilgerät.

Die bekannten Heilgeräte, die Violet-Strahler, müssen jetzt das BDE-Zeichen tragen. Die Erteilung des Zeichens steht voraus, daß das betr. Fabrikat rundum störungsfrei ist. Bei der Neuanfertigung eines Heilgerätes wird man also auf das BDE-Zeichen achten müssen. Diese 3 Buchstaben befinden sich innerhalb eines Dreiecks. Man befindet sich auf früherer Zeit noch zahlreiche Heilgeräte im Betrieb, die starke Störungen verursachen. Hierfür brachte eine Reihe von Herstellerfirmen Schutzmittel auf den Markt. Bei all diesen Störungsmaßnahmen handelt es sich um Zusammenhaltungen von Dreiecksplatten und Kondensatoren. In fast allen Fällen helfen diese Mittel. Die Ausbreitung der Störungen vom Heilgerät aus wird damit unterbunden, daß man Heilgerät und Hochfrequenz-Empfänger aus ein und derselben Steckdose betreiben kann, wenigstens läßt sich gleichzeitig ein einwandfreier Lautsprecher-Druckempfang erzielen. Zu beachten bleibt indessen, daß ein an sich guter Störreifer nicht an jeder Stelle gleich günstig arbeitet. Durch praktische Ver-

Westdeutscher Rundfunk.

Dienstag, 3. Juni 1930. Wetter: vorheiß. - 7.05-7.30 Morgentonzert. - 7.30-8.30 Brunnentonzert aus Bad Salzungen. - 10.15-11.15 Schallplattenkonzert. - 11.20-12.00 Schulfunk. - 12.10 Mechanische Musik. - 13.05-14.30 Mittagstonzert. - 14.30 Ratschläge fürs Haus. - 15.00 bis 15.30 Kinderspielfunde. - 15.30 Wirtschaftsberichte. - 15.50-16.10 Das Neueste von Gestern. - 16.10-16.30 Die Welt im Buch. - 16.30 Zweite Wirtschaftsmeldungen. - 16.35-16.50 Mitteilungen aus dem Schulfunk. - 16.50-17.30 Aus dem Leben der höheren Schule. - 17.30-18.30 Besprechung. - 18.30-18.50 Das neue Weltbild. - 18.50 Vom Tage. - 19.15-19.40 Französisches Unterhaltung. - 19.40-20.00 Wirtschaftspolitische Umschau. - 20.00-20.55 Abendmusik. - 21.00 Im Rahmen des Wagners. - 21.00 Götterdämmerung. - Ansicht. Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.

Verantwortlich: Peter Becker, Brühl.
Korrespondenz und Verlag „Brühler Zeitung“
Buchdruckerei P. Becker GmbH, Brühl.

Die große Menschenhaß.

Der zurzeit in Brühl laufende erschütternde Metro-Goldwyn-Mayer Film „Die goldene Kugel“ ist ein Drama menschlicher Götter. Sobald Nachrichten von neuen Funden des goldenen Metalles oder, wie in unserem Falle, von heißgehegten Diamanten auftauchen, beginnt ein unerbittlicher Kampf um die „Claims“. Neuerdings werden die „Claims“ behördlich geregelt, jedoch einige Gewähr für eine gerechte Verteilung des wertvollen Bodens gegeben ist. Wie heiß es dennoch auf heutige Tage bei solchen „Schlachten“ zugeht, schildert Colin Ross in seinem aufregenden Abenteuerbuch „Mit Kamera, Kind und Kugel durch Afrika“ (mit 32 Abbildungen), das im Verlag F. A. Brockhaus, Leipzig, erschienen ist.

Das Sechswochenamt

für meinen lieben Gatten und Vater
ist am Mittwoch, 8.15 Uhr in der Pfarr-
kirche zu Brühl, wozu frd. einladet

Frau Ernst Schaefer
und Sohn.

Kath. Frauenbund Brühl

Dienstag, den 3. Juni 1930, 5 Uhr,
Lyzium der Ursulinen.

Vortrag v. Frä. Dr. Jansen:

St. Monika und
moderne Erziehungsfragen.

Achtung! Achtung!

Promenaden-
und Klappwagen

vornehmer Ausführung
in großer Auswahl.

Korbwarenhäuser

Bergmann, Markt 20

Blitzschalter, Blitzautomat

Kupferdraht, Isolierlitze etc.

Brühler Apparate-Vertrieb

Brühl, Kölnstraße 5.

Achtung! Großer Abbruch!

Zu verkaufen sind ab 2. Juni die Bauten von der
Landwirtschaftlichen Ausstellung in Köln.

Holzhallen, Schuppen,
Tribüne, Holzhaus, Hölzer,

Bretter, Flaggenmaste usw.

Zu erfragen im Baubüro Robert Herrn,

Ausstellungsgelände

Eingang Deutz, Mülheimerstraße.

34 Mit am einen sehr billigen

Gefichtsausschlag

den ich schon viele Jahre hatte. Verschiedene Mittel,
die ich anwandte, verfehlten ihren Zweck. Seitdem ich
mich aber morgens und abends mit „Jander's Wund-
salbe“ bestriche, ist mein unheiliger Teufel weg.
Nach dem Waschen benutze ich „Judooh-Creme“. Die
Präparate verleihen eine frische, gesunde Haut. W.
G. in W. „Jander's Wundsalbe“ a. 60 Pf. (15%ig),
(15%ig), W. L. (25%ig) u. W. L. 1.50 (35%ig, höchste
Form). „Judooh-Creme“ (a. 60, 75 und 100 Pf.)
In allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien.

Mitte Anrücken-Apothek am Markt.
Peter Schmitter, Möhren-Drogerie.
Schloß-Drogerie J. Gerson Weferd.
Geiz. Ranten, Drogerie, Mülstraße 76.

Bank für Handel und Gewerbe

e. g. m. b. H.

Brühl, Schloßstraße 23

Postcheck-Köln 83 200 Fernsprecher 407

Annahme von Spareinlagen

gegen gute zeitgemäße Verzinsung mit und ohne Kündigung.

Ausführung aller Bankgeschäfte.

Kassenstunden: 8¹/₂ - 1 und 3 - 5 Uhr.

Geschäftseröffnung!

Wo wird Ihre Garderobe garantiert fachmännisch
chemisch gereinigt in fließendem Benzinbad?

In der chemischen Waschanstalt „Elegant“

Annahmestelle:
Brühl, Uhlstr. 58, Frau
Hürten.

Anzug: RM 6,- incl. Bügeln. Kleider: von RM 4,75 an.
Anzug: Entstauben und Bügeln RM 1,75.
Abholen und Zustellen kostenlos.

Wieviel Schönes

Sticht doch eine Zeitschrift wie „Westermanns Monatshefte“! Wieviel schillernde
Beiträge guter deutscher Literatur, wieviel
aufschlußreiche Artikel über Kunst und
Leben, wieviel das angestrebte Probeheft im Werte von RM 2,- noch
heute zugehen, damit Sie einen Begriff bekommen von der Reichhaltigkeit und Güte der
Westermanns Monatshefte / Probeheft kostenlos

Bei Einlieferung von
30 Pfg. für Porto an
den Verlag Westermanns
Monatshefte, Braunschweig.

Name _____

Beruf _____

Adresse _____

Mir gingen viele Küken ein

Als ich aber 14 Tage Muskator gefüttert
hatte, hörte die Kükensterblichkeit voll-
ständig auf und die Küken gediehen
prächtlich. Seitdem füttere ich nur

MUSKATOR

So schreibt Herr Palmann, Augusten-
feld/O. Das Futter macht's! Versu-
che selbst.

Ein 10 Pfd. Probepaket
Muskator für Küken kostet frei Haus
nur RM 2,-, für Hühner RM 2,50
Berg. Kraftfutterwerk
G. m. b. H.
Düsseldorf-Krefen

Rudeng

Inb. Rud. Engelskirchen

peinigt färbt

Anzug 6.50 9.50

Leberkleber 6.50 8.50

Radentleib 6.50 9.50

Boll. Kleid 6.50 7.50

Seid. Kleid 6.00 8.00

Wandel 6.00 8.00

Kirchstraße 8

Telefon 285

Schlafzimmer u. Küchen

als Spezialität besonders

stark u. preiswert.

Ohne Anzahlung

bis 30 Monate Ziel.

Auch Einzelmöbel,
Vollmöbel, Metall-
betten, praktische Wohn-
u. Esszimmer

sehr preiswert

zu denselben

günstigen Bedingungen.
Liefert weitbekanntes u.
renommiertes

Köln-Möbel-Haus

Lieferung frei nach allen

Orten.

Schreiben Sie bitte

zwecks unverbindl. Be-
such und Musterprobe an
Herrn Schmidt,
Schleibach, Schleibach 26.

Majoliha-Serd

mit Schiff und Robr.

kleiner Gashofen,

großer Küchentisch

mit Wasserschiff, alles gut

erhalten, billig zu ver-
kaufen.

Brühl,
Hermannstr. 18.

Rosenhobspflanzen

(veredelte Sorte)

sowie sämtliche

Gemüsepflanzen

billig abgegeben.

Georg Kiehnagel,
Schwadorf 82.

Balkon-Fenster u.

Vorgartenschmuck

empfehle blühende

Schling- u. Sänge-
pflanzen

in großer Auswahl
zu äußersten Preisen.

A. Meckel,
Rheinstr. 27.

Gut erb. fl.

Sleiderstrank

a. t. gef. W. i. Gesch. 346

Seid vorsichtig, Frauen!

Ihr, die ihr am Webstuhl die Schif-
fen fahrt, die ihr Strümpfe über
Bullover strickt, die ihr Mäntel,
Kleider und Hemden näht oder
waschen zu fremden Leuten gebt,
die ihr plättet von früh bis zur
Nacht oder färbt, noch jung und
beim Sticken die Haltung verderbt,
Zigaretten packt oder Blumen
macht - seid auf Euer Leben der
Stärke bedacht! Ihr könnt es! Ihr
zählt nur Bienn'ge dafür! Trinkt re-
gelmäßig „Kölnischer Schwarzbier“!
Verrechnung: J. A. Knipper, Brühl,
Schützenstraße 45, Fernspr. 375.

Öffentliche Mahnung

Die am 15. Mai 1930 fälligen Steuern und zwar
Haussteuer, staatliche Steuer vom Grundver-
mögen, Gemeindebeiträge sowie Grundsteuer, sind
spätestens bis zum 10. Juni 1930 an die zuständige
Amtskasse zu entrichten.

Vom folgenden Tage an werden die Rückstände
im Wege der Zwangsversteigerung eingezogen.

Brühl, den 2. Juni 1930

Die Amtskasse Brühl-Land
als Vollstreckungsbehörde:
Wieland.

Gut möbl. Zimmer

preiswert zu vermieten.

W. sagt die Gesch. 347.

Anständige Leute finden

Koff und Logis.

Bischof, Schmitt-
str. 488.

Blindenwerkstatt.

Stühle werden geölt

Hans Graft,

Kirchstr. 10, Brühl, 10

Friseur auch Ia Pu-

der mit guten Empfeh-

lungen sucht sofort Stelle.

Ang. u. G. W. 1101 an
die Geschäftsstelle.

Gebr. Nähmaschine

gut nähend, billig zu ver-

kaufen.

Fris. Raab, Brühl,
Uhlstr. 53.

Gellerie- u. Gemüse-

pflanzen

abgegeben.

Jean Jellen, Garten-
bau, Vingsdorf,
Kernstr. 542.

Gut erb. treueb.

Sindermagen

für Wt. 45,-, davor 10,-

Samenfabrik

für Wt. 20,- an verl.

Zu erfragen Gesch. 345.

Rüben

zum vereinzeln abge-

ben. Heinrich Brühl,
Vingsdorf.

Einfache gut erhaltene

Küche

feegrün, billig abzuge-

ben. Rheinstr. 61.

In 2 Sekunden

werden Sie von Ihren schrecklichen Hähneraugen-
Schmerzen befreit, wenn Sie das hundertmillionen-

mal bewährte

Pflaster anwenden. Es hilft schnell, sicher und un-
blutig. Eine kleine Packung kostet 50 Pfg., eine Ori-
ginal-Packung mit der doppelten Menge 85 Pfg. Die
Kukiro-Pflaster-Präparate sind überall erhältlich.

Bei Nichterfolg erhalten Sie Ihr Geld zurück!

Kukiro-Hauptverkaufsstelle: Drogerie Peter Schmitter, Kölnstraße 15



Richtlinien zur Wahl der Elternbeiräte

1. Es handelt sich bei den Elternbeiratswahlen um die Erhaltung und Förderung unserer konfessionellen Schule, um die Sicherung des brennendsten religiösen Unterrichts, um das irdische ewige Wohl unserer Kinder.

2. Die Elternbeiratswahlen sind nicht Sache der politischen Parteien, sondern werden vom Ortsausschuss der kath. Schulorganisation bzw. von den kath. Elternvereinigungen oder Elternvereinsgruppen innerhalb der Pfarrgemeinde vorbereitet.

3. Von besonderer Bedeutung für die Elternbeiratswahlen sind die amtlichen Elternversammlungen der Schule. Pflicht aller kath. Eltern ist es, an diesen beiden Elternversammlungen ihrer Schule teilzunehmen.

4. Die amtlichen Elternversammlungen werden von dem jeweiligen Schulleiter einberufen und geleitet. In der ersten Versammlung berichtet der Schulleiter über die Bedeutung des Elternbeirates und der Wahlen, über die Zahl der zu wählenden Mitglieder, Aufstellung und Auslegung der Wahlzettel und fordert zur Einreichung von Kandidatenlisten auf.

5. In der zweiten amtlichen Elternversammlung, die etwa vor dem Wahltermin stattfindet, wird der Wahlvorstand durch Wahl oder Zuzug aus der Versammlung heraus bestellt. Der Wahlvorstand soll in der Regel aus 3-5 Personen und entsprechend vielen Ersatzleuten bestehen. Die kath. Elternvereinigungen bzw. Elternvereinsgruppen müssen geeignete Männer und Frauen für den Wahlvorstand benennen.

6. Die kath. Elternvereinigungen bzw. Elternvereinsgruppen stellen die Kandidatenlisten für die in der Gemeinde vorhandenen Schulsysteme rechtzeitig auf und reichen sie dem Wahlvorstand ein. Bei Aufstellung der Listen sind folgende Punkte besonders zu beachten:

a) Eine richtig aufgestellte Kandidatenliste muß so viel Namen von Kandidaten enthalten, als zu wählen sind (auf je 50 Kinder ein Beiratsmitglied), außerdem noch einige Ersatzleute.

b) Die Auswahl der Kandidaten muß mit größter Gewissenhaftigkeit geschehen. Die Kandidaten müssen durchaus auf dem Boden des kath. Schulprogramms stehen, sie sollen treuatholische, verständliche und maßvolle Männer und Mütter sein.

c) Bei Schulsystemen mit weniger als 500 Schülern müssen die Kandidatenlisten mindestens 10, bei Schulsystemen mit mehr als 500 Schülern mindestens 20 Unterschriften enthalten. Die zur Wahl vorgeschlagenen Eltern können gleichzeitig ihre Unterschrift geben.

7. Die Einreichung der Kandidatenliste hat spätestens zehn Tage vor der Wahl zu geschehen. Es ist zweckmäßig, sie schon einige Tage vor der Wahl dem Wahlvorstand einzureichen. Wird die Liste zurückgewiesen, so ist schleunigst eine neue einzureichen. Jede Liste ist mit einem Kennwort an der Spitze zu bezeichnen, z. B. Liste der kath. Elternvereinsgruppe (Schule an der Hauptstraße). Dem Wahlvorstand ist ein Vertrauensmann zu benennen, mit dem etwaige Rücksprache zu pflegen ist.

8. Ist 10 Tage vor dem Wahltermin nur ein gültiger Wahlvorstand eingelaufen, so gelten die darauf bezeichneten Personen als gewählt. Die Tätigkeit des in der 2. Elternversammlung gewählten Wahlvorstandes ist damit beendet. Sind mehrere Wahlvorstände eingelaufen, so hat der Wahlvorstand die Wahl zu leiten. In diesem Falle findet geheime Verhältniswahl auf Grund besonderer Wahlordnung statt.

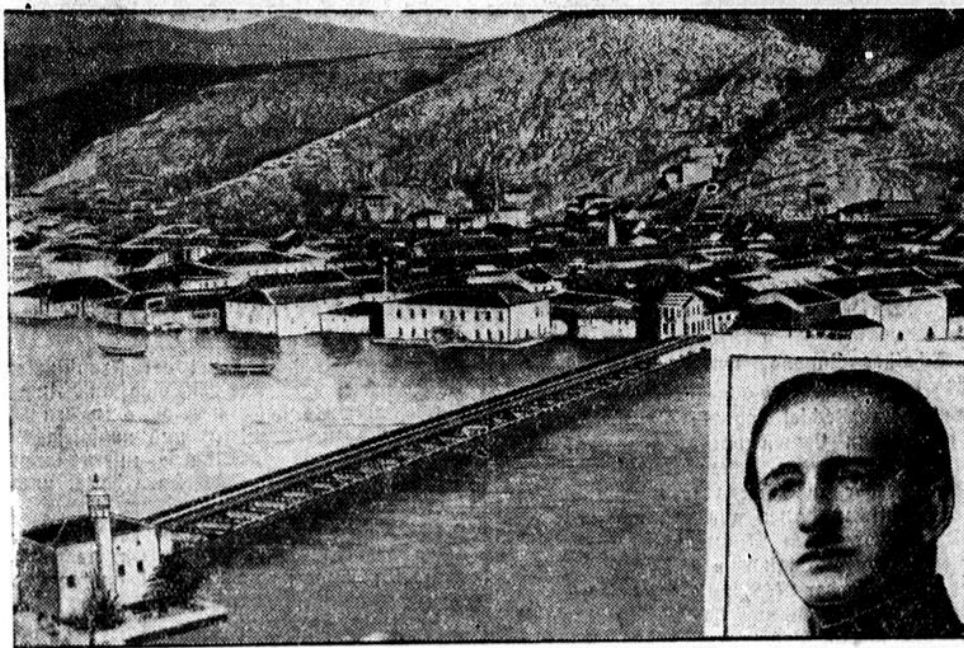
9. Falls eine Wahl stattfindet, muß jede Elternvereinsgruppe die Wahlberechtigten prüfen, die Wahlkontrolle ausüben, fälschliche Wähler zur Wahl rufen und am Wahllokal Stimmzettel verteilen lassen.

10. Nähere Auskunft über die Technik der Elternbeiratswahlen gibt die Schrift von Dr. Offenstein: „Amtliche Erlasse und Verordnungen über Elternbeiräte“ (Verlag kath. Schulorganisation Deutschlands, Düsseldorf, Preis 65 Pf.). Auch ist die Zentralstelle d. kath. Schulorganisation in Düsseldorf jederzeit zu näherer Beratung und Auskunft bereit.

Die Gesundheit der Landfrau

Von Dr. med. H. Szagun-Berlin.

Von den fünf Millionen in der Landwirtschaft tätigen Frauen sind rund drei Viertel mittellose Familienangehörige. 16,7 Prozent Mägde und Landarbeiterinnen und 6,8 Prozent Selbstständige. Das bedeutet, daß rund 3 1/2 Millionen Frauen (und Töchter) von Besitzern neben ihren eigentlichen Hausfrauen- und Mutteraufgaben auch noch Mitarbeit in der Landwirtschaft zu leisten haben. Diese dreifache Aufgabe geht vielfach über ihre Kräfte und die Gesundheitsverhältnisse auf dem Lande sind infolgedessen durchaus nicht so günstig, wie oft angenommen wird. Besonders verhängnisvoll ist der Rückgang der Geburtenzahlen auf dem Lande. Dazu kommt die Zunahme der fieberhaften Aborte und eine Säuglingssterblichkeit, die vielfach größer als in den Städten ist. Mangel an schneller ärztlicher Hilfe, Scheu vor den Kosten bei Nichtzugehörigkeit zu sozialen Versicherungen, daneben aber auch eine innere Einstellung, die vielfach den Wert des Menschen geringer schätzt, als den von Tier und Pflanze, das sind die Ursachen. Die Lage wird im gegenwärtigen Augenblick noch schwieriger durch die allgemeine Not der Landwirtschaft, die zu äußerster Sparlichkeit zwingt, sowie durch den Arbeitermangel auf dem Lande. Das führt zu einer ungeheuren Belastung der Landfrau, besonders der Kleinbäuerin, und zwar besonders in den Zeiten, die natürlicherweise Schonzeiten der Frau sein sollten. Die Arbeit, die die Landfrau zu leisten hat, ist in der Regel mit keinen besonderen Schädigungen verbunden, sondern es ist die Länge, und die Schwere der Arbeit, vor allem aber der Mangel an Schonung im Wochenbett und bei Krankheit, die die Kräfte der Landfrau schneller verbrauchen, sie früh altern läßt und ihre Gesundheit und Widerstandsfähigkeit zerrütet.



Ist Albanien nur noch italienische Provinz?

Blick auf den Hafen von Skutari.

Unten rechts: König Ahmed Zogu von Albanien.

Die völlige Diktatur, die Italien über das dem Namen nach selbständige Königreich Albanien ausübt, wird durch einen Zwischenfall blutigartig erleuchtet, der sich kürzlich im Hafen v. Skutari ereignete.

Was kann die Landfrau zu ihrer Gesunderhaltung tun? Die Erkenntnis der Schäden weist die Wege zur Abhilfe. Zunächst sind alle Maßnahmen zur Rationalisierung der Hausfrauenarbeit, soweit sie zu Zeiterparnis und Kräfteentlastung führen, auch von erheblicher, gesundheitlicher Bedeutung. Es kommt vor allem darauf an, daß die Hausfrau im eigenen Hause mit offenen Augen und denkendem Kopfe um sich sieht, sie wird dann leicht, evtl. durch kleine Änderungen sich Erleichterungen schaffen können. Ein Durchbruch durch eine Wand kann Hunderte von Metern Weg von der Waschküche zum Trodenplatz ersparen. Die Einrichtung der Küche, bei der die Gegenstände, die zur Zubereitung und die zum Begräumen des Hauses zusammengehören, liegen die Zahl der Schritte, die am Tage gegangen werden müssen, um ein vielfaches herab; die richtige Höhe der Arbeitsgeräte — kein zu hoher Abwaschtisch, keine zu tiefe Kurbellage des Butterfasses, die Ausföhrung von Arbeiten, die im Sitzen getan werden können, nicht im Stehen, überhaupt eine richtige Arbeitstechnik, sowie der Gebrauch praktischer Arbeitsgegenstände und Arbeit sparender Maschinen, die meist in gleicher Weise Zeit sparend und hygienisch sind, seien hier genannt.

Neben die hauswirtschaftliche Arbeit im landlichen Haushalt tritt die Hilfe bei der Landwirtschaft, bei der der Frau vor allem Kleintierzucht, Viehfütterung, Melken und Milchkühe bei Kartoffelzucht, Kleebearbeit und in der Ernte vorzuleisten ist. Bei den meisten dieser Arbeiten treten im allgemeinen keine charakteristischen Schädigungen auf. Der Wechsel zwischen Landwirtschaft und Hausarbeit ist an und für sich günstig. Bei Feldarbeit muß auf genügenden Schutz gegen die Unbilden der Witterung gesehen werden.

Wenn trotzdem die Belastung der Landfrau eine übermäßige ist, so liegt das daran, daß sie keine begrenzte Arbeitszeit hat, ein Höchstmaß

förperlicher Arbeit von ihr, die sie im eigenen Interesse und für den eigenen Besitz arbeitet, geleistet wird. Dieser Mangel an Schonung, besonders in der Erntezeit, zeigt sich ganz deutlich durch mannigfache Störungen der Menstruation, Verlängerung, Verstärkung, unregelmäßiger Verlauf durch Häufung von Fehlgeburten im Frühjahr und Herbst, und durch eine Reihe von Unterleibsbeschwerden, alles Erscheinungen, wie wir sie ganz ähnlich bei im Kriege überanstrengten Frauen gesehen haben. Hier liegt in der Tat eines der wichtigsten Probleme der Gesunderhaltung der Landfrau. Am 5., ja am 3. Tag nach der Geburt eines Kindes am Waschtrog oder beim Melken stehen, bedeutet früher oder später Ruin der Frauengeundheit und oft genug frühen Tod. Hier muß der Ausbau der Hauspflege und nachbarschaftlichen Hilfe erstrebt werden, aber auch die Kenntnis der Schwangerschafts- und Wochenbetthygiene müssen weitest Verbreitung finden. Vor allem kommt es darauf an, daß bei Frau und Mann Verständnis für die Notwendigkeit der Schonung und Pflege der Mutter gewekt wird, und daß selbst wichtige, wirtschaftliche Arbeiten darüber gegebenenfalls zurücktreten müssen. Dieses Verständnis, Erziehung zum Gesundheitswillen, muß schon frühzeitig auf den landwirtschaftlichen Schulen, auch bei den jungen Männern einfließen. Daneben muß ein gesundheitsgemäßes Leben in Bezug auf Ernährung, Kleidung, Körperpflege geführt werden. Auch die Gymnastik hat für die Frau dabei eine Rolle zu spielen — es sei zum Beispiel auf die Hausfrauen-Kurse der Hochschule für Leibesübungen verwiesen, die schon mancher Landfrau Schulung und Anregung, nicht nur für sich selbst, sondern auch für ihre Umgebung gegeben haben. Der Gesundheitszustand der Landbevölkerung ist für die Gesundheit des ganzen Volkes von entscheidender Bedeutung.

Neue Wege der Tiefseeforschung

Eine Stadt auf dem Boden des Mittelmeeres. — Dr. Hartmanns neue Taucherglocke. — Sinter und Mittelmeerkatastrophe.

Die Polargebiete sind heute nicht mehr völlig als jene Terra incognita zu betrachten, als die sie noch vor einigen Jahren galten. Die unbekannten Gegenden Afrikas und Asiens und Amerikas sind trotz der großen Schwierigkeiten, die sich den Forschern entgegenstellten, nach und nach erschlossen worden. Es ist anzunehmen, daß die weißen Stellen auf der Landkarte, welche die unbekannten Gebiete bezeichnen, bald verschwinden werden. Sind aber damit unsere Kenntnisse über unseren Erdball zum Abschluß gebracht worden?

Zwei Drittel der Erde sind vom Wasser bedeckt, das seine Geheimnisse nicht so leicht preisgibt. Bis zu den Tiefen des Ozeans hat die Wissenschaft bis jetzt noch nicht vorzudringen vermocht. Wie sich das Leben auf dem Boden des Meeres gestaltet, das hat das menschliche Auge noch kaum wahrgenommen. Es besteht durchaus die Möglichkeit, daß noch heute in großen Tiefen des Weltmeeres sich Lebewesen befinden, von deren Existenz die Wissenschaft noch keine Vorstellung hat.

Vor allem haben zwei Umstände bis heute die Forschung an einem vollen Erfolg verhindert; der übergroße Wasserdruck in den Tiefen und die Dunkelheit auf dem Meeresboden.

Vor etwa 300 Jahren wurde die Taucherglocke erfunden, ihr folgte nach einiger Zeit das Taucherkostüm. Ueber diese zwei Hilfsmittel der Forschung hinaus ist bis zum heutigen Tage nichts Neues erfunden worden, was geeignet gewesen wäre, eine grundlegende Wendung in der Tiefseeforschung hervorzurufen. Man hat wohl verschiedene Variationen des Kostümes konstruiert, doch haben sich die Neuerungen in den mei-

sten Fällen nicht bewährt. Man hat daher stets auf das ursprünglich als brauchbar erkannte Prinzip zurückgreifen müssen.

In der letzten Zeit haben nun aber die Vertreter der wissenschaftlichen Forschung aller zivilisierten Länder bei der Erschließung der Tiefseegheimnisse eine erhöhte Aktivität an den Tag gelegt. Man hat vor allem neue Mittel erfunden, um auf den Meeresboden in größere Tiefen zu gelangen und das Leben und die Vorgänge dort zu beobachten.

Unter den Forschern, die sich in den letzten Jahren auf diesem Gebiet betätigt haben, steht der Deutsch-Amerikaner Dr. Hartmann in vorderster Linie. Seit einigen Jahren arbeitet Dr. Hartmann an einer Neukonstruktion der Taucherglocke, der Apparate angegliedert werden sollen, die eine Forschung in bis jetzt noch nicht erreichten Tiefen des Ozeans ermöglichen. Seine Glocke besteht aus einem sehr starken Stahlzylinder, mit welchem er bereits einige Expeditionen auf den Meeresboden unternommen hat. Für seine ersten Versuche wählte Hartmann den Boden des Mittelmeeres, zwischen der afrikanischen und der europäischen Küste.

Die Gelehrten sind der Ansicht, daß die Umgebung des Mittelmeeres schon in grauen Urzeiten die Wiege einer sehr hohen Zivilisation gewesen sei. Es gab eine Zeit, in welcher an Stelle des heutigen Meeres noch blühendes Land sich ausbreitete, das ein subtropisches Klima hatte. Anstelle der heutigen Wasserfläche hatte dieses Land nur zwei große Seen. Vom Atlantik wurde es durch einen Berggraben getrennt. Auf diesem paradiesischen Boden lebten die Menschen in Wohlstand und Ueberfluß, pflanzten die Künste und Wissenschaften, — während in derselben Zeit Mitteleuropa eine weite Steppe darstellte. Dann trat aber eine katastrophale Umwälzung ein: große Eisfelder an den Polen schmolzen

allmählich und verstärkten den Druck der atlantischen Gewässer auf das Meer. Das Wasser drang schließlich über den Gibraltar-Rücken, riß zuletzt alle Hindernisse nieder und überschwemmte in kurzer Zeit die fruchtbaren Niederungen des Mittelmeeres. So entstand das heutige Mittelmeer. Vielleicht war diese gewaltige Katastrophe die Sintflut, von der in der Bibel erzählt wird. Alle Volksüberlieferungen um das Mittelmeer herum wissen von einer großen Ueberschwemmung zu erzählen, die sich in den Urzeiten ereignet hätte.

Diese wissenschaftlichen Hypothesen bewogen Dr. Hartmann, seine ersten Forschungen auf einem so erinnerungsreichen und legendären Boden zu beginnen. An verschiedenen Stellen tauchte er in seinem mächtigen Stahlzylinder unter, bis er schließlich Tiefen erreichte, die nach menschlichem Ermessen bis jetzt noch nicht berührt sein konnten. Die größte Tiefe, die er dabei erreichte, betrug 880 Meter.

Der eigenartige Stahlapparat von Hartmann ist mit einer Riesentamera ausgestattet, mit deren Hilfe Unterwasserfotos gemacht werden können. Starke, von oben geleistete Scheinwerfer spenden das Licht. Bei einer solchen Tiefseeforschung zwischen Tunis und Sizilien machte Hartmann einen sehr interessanten Fund: vor ihm standen auf dem Meeresboden Ruinen einer verfunkenen Stadt, die in den Urzeiten irgendwo vom Wasser begraben worden war.

An der Fundstelle war das Wasser nicht allzu tief, — etwa 120 Meter. Nachdem er sich auf den Boden gelassen und Scheinwerfer in Tätigkeit gesetzt hatte, stellte er mit Ueberraschung fest, daß vor ihm sich Ruinen einer ansehnlichen unterhaltenen Stadt befanden. Die Gebäude zeigten eine gewisse Ähnlichkeit mit der heutigen Bauweise. Ihre Erbauer mußten über Kenntnisse verfügen, die die Menschheit nachher vergaß und die erst nach und nach wieder errungen wurden.

Diese überraschenden Funde auf dem Meeresboden haben den Amerikaner veranlaßt, eine Vereinigung ins Leben zu rufen, die Arbeit in die Geheimnisse dieser verfunkenen Stadt bringen soll. Einige Gelehrten geben sogar der Ansicht Ausdruck, daß es sich hier um die Ueberreste der berühmten Stadt Atlantis handeln könnte, die in der vorgeschichtlichen Zeit verfunken sein soll.

Um seine Untersuchungen besser auszubauen, hat Hartmann schon vor längerer Zeit bei Krupp einen neuen Apparat bestellt, mit welchem man theoretisch Tiefen bis zwei Kilometer erreichen soll. Ob solche Tiefen aber tatsächlich erreicht werden können, oder ob sich dann plötzlich neue Probleme oder Nebenerscheinungen offenbaren, — das festzustellen, hat man noch keine Gelegenheit gehabt. Jedenfalls soll dieser Apparat eine geradezu märchenhafte Widerstandskraft besitzen. Wenn man berücksichtigt, daß in einer Tiefe von 750 Metern der Druck bereits 4125 Kilo pro Quadrat Zoll beträgt, so muß der Apparat von Hartmann von geradezu phänomenaler Stärke sein. Er soll unten noch eine Schiffsstange haben, die das Tauchen beschleunigen soll. Ohne eine solche Einrichtung würden die Wassermauern des Stahlzylinders wie einen Eisbergpropfen an die Wasseroberfläche heraufdrücken. Außer der elektrischen Kraft, die von oben in den Apparat hineingeleitet wird, verfügt er über eigene Kraftakkumulatoren. Im Falle der Not werden diese in Betrieb genommen, und der Stahlkoloss schwimmt wieder herauf. Man hofft besonders in den amerikanischen Gelehrtenkreisen, daß mit Hilfe dieser Maschine die Wissenschaft in der Lage sein wird, bessere Kenntnisse über die bis jetzt noch unerreichten Tiefen des Meeres zu erlangen.

Ob in der Meeresstiefe Spuren verfunkenen Kontinente gefunden werden können? Nach Ansicht der deutschen Wissenschaftler ist die Hypothese, daß an Stelle des Mittelmeeres ein Kontinent gestanden habe, sehr wahrscheinlich. Daß die Erdpole im Laufe der Zeit eine Verschiebung erfahren haben, ist eine heute feststehende wissenschaftliche Tatsache. Infolgedessen kann als durchaus sicher angenommen werden, daß durch die Verschiebung der Pole eine Verschiebung des Wassers auf der Erde stattgefunden hat, wodurch große Naturkatastrophen entstanden sein können. Die biblische Erzählung über die Sintflut ist daher gar nicht so „fabelhaft“, wie sie von mancher Seite dargestellt wird. Daß in den heutigen Polarregionen einst tropische Vegetation geherrscht hat, beweisen die reichen Kohlenvorkommen auf Spitzbergen und in anderen Polarländern. Somit muß im heutigen ewigen Eis einst Tropenluft geweht haben.

Eine Verschiebung der Kontinente findet auch heute noch statt, — diese geht verhältnismäßig langsam vor sich. Daß aber in den Urzeiten die Lage der Kontinente nicht der heutigen entprochen haben kann, geht außer dem Beispiel vom Kohlenvorkommen in den Polarregionen noch aus verschiedenen anderen Beobachtungen hervor. So hat man im Kurischen Haff Bernsteinammulite herausgebagert, die zweifellos nicht ins Wasser gefallen sind, sondern in sehr entfernten Zeiten in die Erde eingegraben sein müssen. Auch das Kurische Haff muß also einmal Festland gewesen sein.

Die See hat noch nicht ihre Geheimnisse den Forschern offenbart. Wenn die Wissenschaft so weit sein wird, ihre Tiefen zu durchleuchten, wird sie auch in der Lage sein, auf verschiedene andere Fragen, die heute noch als Probleme erscheinen, aber von der Tiefseeforschung abhängen, schlüssige Antwort zu erteilen.

Ein sensationeller Meisterschaftstag.

Schalke hohe Niederlage in Nürnberg. — Hertha B. S. C. erreicht in Köln gegen Süß 07 nur 1:1. — Spvg. Fürth geschlagen. — Eintracht Frankfurt verliert in Berlin.

Sofmann schießt kein Tor, aber...

Dresdener SC. : Spvg. Fürth 5:4 (4:4, 3:1) nach Verlängerung.

Dresden, 1. Juni 1930.

In Dresden gab es ein typisches Kampfspiel mit den üblichen Begleiterscheinungen entscheidender Begegnungen. Drei Platzverweise mußte der von Beginn an straff durchgeführte Unparteiische Gupenz (Essen) aussprechen, das dürfte eigentlich schon genügend für den Charakter der Dresdener Begegnung sprechen.

Der vorjährige deutsche Meister lief in der zweiten Hälfte zu glänzender Form auf, machte den 3:1-Pausenvorsprung der Dresdener nicht nur weht, sondern ging sogar in Führung, um doch noch gegen neun Dresdener zu verlieren. Der weitaus beste Spieler der Elf war Hagen in der Verteidigung, nach ihm sind Franz und Kleinlein zu nennen. — Dresdens Angriff hatte sich glänzend umgestellt. R. Hofmann betätigte sich zur Überraschung nicht als Torhüter, sondern schickte seinen Nebenmann Schöffler mit glänzendem Erfolg vor. Später tauchte der Internationale in der Verteidigung auf, wo er sich ausgezeichnet zur Geltung brachte. Köhler als Mittelfeldspieler und beide Außenstürmer lieferten ein sehr gutes Spiel.

Die Schalken legten sofort mächtig los.

Bis zum vierten Minute spielte R. Hofmann den vorzüglichen Schöffler frei und schon lautete die Partie 2:0. Franz konnte ein Tor aufholen. Schon die 13. Minute brachte den ersten Platzverweis. Kraus (Fürth) war der Übeltäter. Wieder konnte Schöffler einen Erfolg erzielen, nachdem ihn Hofmann faul freigespielt hatte. — Nach dem Wechsel kamen die Fürther mächtig auf, zumal Gloger und Schöffler (beide Dresden) des Platzes verwiesen wurden. Franz und Franz sorgten für den Gleichstand und schließlich konnte Franz sogar den Führungstreffer erzielen. Dresden kämpfte unentwegt und unter tosendem Jubel brachte es schließlich auf 4:4. — Die fünfte Minute der Verlängerung brachte durch Hofmann die Entscheidung. Die Anstrengungen der Fürther noch einmal gleichzuziehen, scheiterten an dem aufopfernden Verteidigungsspiel der neun Dresdener.

Der „Club“ in Hochform

1. FC. Nürnberg : FC. Schalke 04 6:2 (3:1).

Ueberraschend hoch hat sich der westdeutsche Meister im Kampf der Zwischenrunde geschlagen bekennen müssen. Man hatte wohl mit einer Niederlage gerechnet, aber vier Tore Unterschied sind merklich eindeutig, sprechen aber zumindest für eine feste Verfassung der Nürnberger Mannschaft, die in diesem Jahre große Aussicht hat, das Rennen zu machen, zumal der gefährliche Rival aus dem engeren Bezirk die Wiktoria der 1. o. Runde kosten mußte.

10.000 Zuschauer hatten sich auf der Kampfbahn im Fürther Ronhof eingefunden. Sie sahen den „Club“ in einer seltenen Form. Hornauer und Stuhlfauth waren wieder mit von der Partie und verstärkten die Elf wesentlich. Imponierend wirkte das forschende Stürmerpiel, dem Hornauer durch sein energisches Einsetzen eine besondere Note gab. In der Abwehrreihe hatte Raab unter der großen Hitze merklich zu leiden, sein Fußspiel war aber auch so erstklassig. Weikmann ist als bester Käufer anzusprechen. Stuhlfauth und seine Vorderleute hatten zeitweise harte Arbeit zu verrichten, erledigten sie aber wirklich ausgezeichnet.

Von Schalke hatte man mehr erwartet.

Großes Format erreichten nur die Internationalen Ruzorra und Czapan, die anderen kamen eigentlich kaum über Durchschnittsleistungen hinaus. Zudem verlor die Mannschaft vor der Pause den linken Verteidiger Japans durch Platzverweis (unfares Spiel). Czapan wirkte in der Folge als Mittelfeldspieler und zeigte auch auf diesem Posten ansprechende Leistungen. Im ganzen genommen konnte sich die Schalke Hintermannschaft gegen das feinsinnige Spiel der Fürtherreihe des „Club“ nicht recht zur Geltung bringen und verlor zeitweise völlig die Nerven.

Der Beginn gestaltete sich für Nürnberg recht vielversprechend.

Schon in der ersten Minute kam wieder gut durch, sein scharfer Schuß landete unhaltbar im Schalkertor. Nicht viel später konnte Czapan eine Flanke Weikmanns zum zweiten Erfolg verwandeln. Schalke taute nun etwas auf, als der Angriff zwang Stuhlfauth, seine Stuhlfauth wohl noch erreichen, aber Raab langte zu dem einlaufenden Rothardt, der scharf einschloß. Die 32. Minute sah abermals Schmitt für den „Club“ erfolgreich. Das Spiel nahm schärfere Formen an, es gab Verwarnungen und Strafstöße auf beiden Seiten.

Der Schalke Japans wurde schließlich des Platzes verwiesen.

Nach dem Wechsel konnten die Westdeutschen mit ihren zehn Leuten naturgemäß nicht mehr sonderlich gegen das sichere Kombinationspiel der Nürnberger an. Hornauer erhöhte auf 4:1. Die Süddeutschen hatten nun weitaus mehr vom Spiel. In der achten Minute schloß Weiß einen famosen Alleingang mit dem 5. Treffer ab. Hornauer machte in der 37. Minute das halbe Duzend voll. Der Sieg war nun sicher. Nürnberg ließ leicht nach, so daß Peters nach schöner Kombination mit Czapan ein zweites Tor erzielen konnte.

Schiedsrichter Fuchs (Leipzig) konnte nicht immer gefallen, über Ausartungen und hartes Spiel scheint er eigene Ansichten zu haben.

Der Nordmeister siegt.

Holstein Kiel — Eintracht Frankfurt 4:2 (2:0).

15.000 Zuschauer erlebten in der Reichshauptstadt eine überraschende Niederlage des süddeutschen Meisters, die in erster Linie auf das faktisch

völlig unzulängliche Spiel der Frankfurter zurückzuführen ist. Die Elf ging anscheinend im Vorgefühl eines sicheren Erfolges in den Kampf, erging sich in Tändeleien und nutzlosen Kombinationspielen und unterlag so einer Mannschaft, die nur ein Plus zu verzeichnen hatte: unermüdlichen Kampfsgeist.

Frankfurt enttäuschte in der Abwehr, vor allem der Ersatzhüter Schüller war recht schwach. Von den Täufern ging Mantel an, der Angriff spielte nicht forsch genug.

Kiels Kampfsgeist hat das Spiel gegen einen technisch besseren Gegner entschieden. Die Holsteiner legten einen Elfer an den Tag, wie man ihn in Berlin selten in einem Großkampf zu sehen bekam.

1:0 lautete das Ergebnis in der 20. Minute, als Widmaier einen Strafstöße einschloß. Der gleiche Spieler erhöhte in der 35. Minute auf 2:0. — Nach der Pause nutzte zunächst Elfer einen Fehler des Eintracht-Hüters zum dritten Tor aus. Ein Selbsttor Lagerquits ergab den ersten Treffer für Eintracht. Holstein verteidigte dann stark, aber Elfer konnte bei einem Durchbruch noch einmal erfolgreich sein. Erst in den Schlussminuten verringerte Schaller die Differenz.

Tapfere Sülzer.

Spielg. 07 Köln : Hertha BSC. Berlin 1:1 (0:1) nach Verlängerung.

Es gibt eine Wiederholung.

Die Fußballserie der Meisterschaft währt höchstens sechs Monate. Wenn sie hoch kommt, währt sie auch sieben oder acht Monate. (Dann ist der Verein, der immer noch herumputzt, an der Deutschemeisterschaft beteiligt.) Und wenn sie höflich gewesen ist, so ist sie eine bunte Zusammenstellung von Mühe und Arbeit, von Blindgängern, Volltreffern, von Strafstößen und Elfmietern für und gegen gewesen. Der Kampf um den Sieg, das Spiel um die Meisterschaft ist das schönste Moment unserer Spiele. Ewiger Kreislauf der Fußballkassen: Überflutete im Herbst, dann weiter durch Wind und Wetter, durch Eis und Schnee, durch Matsch und Regen. Und wenn das Malheur nicht, — Höhepunkt der Serie für die Großen. Deutsche Meisterschaft.

Westdeutschland, das in diesem Jahre nicht durch das übliche Starfieber gleich in der Vorrunde der Sechzehn seine 8 Bewerber ausschelden sah, hatte in dieser Runde noch Schalke 04 und Köln 07 im Rennen. Allerdings in einem Rennen, das große Favoriten gegen krasse Außenseiter am Ablauf sah. Schalke in Fürth, Köln gegen Hertha BSC. Man gab dem Westen keine Chance.

Wenn wir uns mit der letzteren Angelegenheit beschäftigen, eben von einer atemlosen Sechsfahrt aus der alten Colonia Agrippina zurückkommend, besorgt darum, daß die eisernen Sechsmaschinen ihr papierenes Futter rechtzeitig erhalten, dann müssen wir voraussagen, daß

die Kölner sich in diesem Kampf im Stadion Müngersdorf tapfer und treu — geschlagen haben

und mit einem ehrenvollen Unentschieden (beschränkt mit Seitenlauf und Schmetter!) abrückten und dem Wiederholungskampf in Ruhe entgegensehen können.

Schwerfällig in Fahrt

Scheint der vierfache deutsche Vizemeister diesmal zu kommen. Es ist zwar typisch an der Mannschaft, daß sie nach schwachem Start ein großes Rennen macht. Wermal ist man im Endspurt (teils unglücklich, teils nach dramatischen Kämpfen) knapp an dem Ziel vorbeigelaufen.

Das gestrige Spiel in Köln, dem 40.000 Zuschauer, eine für dieses Treffen phantastische Ziffer, bewohnten,

deckte Mängel auf, die als Schwäche der Stunde bezeichnet, nach einer atemraubenden Punktejagd wohl verständlich sind, aber sehr leicht und bei nur etwas mehr Schußglück von Meister Swatosch leicht ins Auge gehen konnten.

Kein spielerisch besser

darf die Hertha dabei wohl bemerkt werden, es fehlt jedoch das Feuer der früheren Jahre. Auch die Sobek, Ruch und Kirsey werden einmal alt, uns dünkt, daß sie bald als „Landsturm“ des Berliner Meisters in die Etappe rücken werden. Die spielerische Eleganz fehlte das Quintett zwar zum namentlich in der Durchbruchtaktik eminent schnellen, aber doch schließlich unfählichen Angriff. Es fehlte der letzte Einschlag: im Torraum wurde das Spiel schnörkelhaft in die Breite und dann wieder im Innenraum zusammengezogen. In der Mannschaft

Geelhaar	Wilmers
Deuschner	Müller
Ruch	Sobek
Grenz	Kirsey
Hahn	

fehlte der für DFB-Endspiele gesperrte Verteidiger Domscheidt, für den Ex-Fürter Lehmann wurde der stets in Reserve gehaltene frühere Stürmführer Grenz noch einmal ausgegraben. Aber auch diese Schachmanne scheint verrostet, zumindest aber nicht mehr „selbsttätig“ feuern zu können.

Die Mannschaft in den blauen Hosen und den abgerundeten Schemen hat alle spielerische Qualitäten und auch den Vorn der Energien geöffnet, die Elf hat gut, technisch zeitweise hervorragend gespielt.

aber siegen und überzeugen konnte man nicht. Auf den Säulen Geelhaar, Müller, Leuschner, Sobek ruhte das Gefüge, schwächer als die Benannten waren Wilmers, Wilhelm und Grenz. Radek spielte gut, Hahn war der eifrigste und schnellste Mann.

Ja, die Sülzer

werden ihre Haut teuer genug verkaufen. Das waren Feuergeister, Spieler und Kämpfer und mit Herz und Fuß bei der Sache. Man fühlte, daß es ihnen Spaß machte, gegen eine der gefährlichsten Staffeln, die Deutschland in den letzten Jahren hervorgebracht, zu spielen, daß ihr Ehrgeiz aufgestachelt war, ihrem im Sturm dirigierenden Regisseur Swatosch alle Nancen ihres Spielvermögens zu beweisen. In der Elf

Rademacher	Nicolin
Leers	Plate
Däumel	Röckert
Ulrich	Wegner
Swatosch	Jarges
Schmitt	1

waren Schmitt 2, Gausepohl und Arndt, also Hüter und zwei Läufer erlebt.

Die ganze Elf spielte, so gut es der große Gegner erlaubte

und schoß — so schlecht wie die Hertha das auch tat. Erwähnen wollen wir mit Note 1 den bei aller äußerlichen Zappeligkeit guten Hüter, den viel sympathischer als Gausepohl spielenden Röckert, den kleinen Plate, Swatosch und Jarges, die beiden Flügel waren nicht schlecht, aber oft unentschieden. Weger, ein typischer Kraftspieler und Brecher, hinderte diesen Sturm.

Der Schiedsrichter war gut, der Kampf oft hart, aber fair.

Befreiungsfeier am Mittelrhein.

Glänzender Verlauf. — Eine machtvolle Kundgebung. — Westdeutschland siegt über Mittelrhein 8:3 (4:2)

Die Befreiungsfeier des Mittelrheingebiets in Koblenz gestaltete sich zu einer imposanten Kundgebung für das deutsche Vaterland und den Sport innerhalb der westdeutschen Verbandsgrenzen.

Der Samstag brachte einen Festakt im Koblenzer Stadttheater. Ein Weibispiel der Sportler und Sportlerinnen führte die Schwere der Krieges- und Nachkriegszeit noch einmal vor Augen und verknüpfte zum Schluß den gewaltigen Aufstieg, den der Sport in den letzten Jahren genommen hat.

Anschließend folgte ein Fackelzug, an dem über 2000 Sportler teilnahmen, am Deutschen Eck vorbei, wo der Vorstand des WSB. Aufstellung genommen hatte. Die Feste Ehrenbreitstein geklärt werden sollen.

und das Kaiser-Wilhelm-Denkmal boten im Schein der zahlreichen Fackeln ein wunderbares Bild. Notar Jersch, der WSB-Vorsitzende, bedauerte in seiner beifällig aufgenommenen Ansprache, daß die Stadt Koblenz nicht einmal einen Vertreter entsandt hatte. Gelegentlich einer Zusammenkunft wurden u. a. Schröder (WM. Köln) und Fiederer (Oberhausen) mit der Ehrennadel des Verbandes ausgezeichnet.

Der Sonntag brachte in den Vormittagsstunden eine vaterländische Kundgebung. Notar Jersch bedauerte aufrichtig das Fehlen einer städtischen Vertretung und hob hervor, daß der WSB. unter diesen Umständen keine größere Veranstaltung nach Koblenz verlegen könne. Die Wilmers-Gedenktafel nahm ebenfalls einen hervorragenden Verlauf. Den Höhepunkt der Veranstaltung bildete das Fußballspiel

Westdeutschland — Mittelrhein 8:3 (4:2).

Wie schon aus dem Ergebnis hervorgeht, sahen 5000 Zuschauer einen völlig überlegenen Kampf der Westdeutschen Verbandsteilnehmer, die in der vorgelegenen Aufstellung antrat. Der Mittelrhein ging in der 6. Minute durch Kaiser in Front, aber wenig später konnte Reisinger durch Kopfball ausgleichen. Noch einmal brachte Kaiser die Bezirksmannschaft in Führung, dann aber übernahm die Grün-Weißen völlig das Kommando. Hoch gelang es in der 22. Minute den Gleichstand und drei Minuten später nach schönem Alleingang Abrechts die Führung. Reisinger schied vorübergehend aus und wurde durch Fiederer ersetzt. Der Oberhausener erhöhte auf 4:2.

Nach dem Wechsel erschien die WSB-Elf wieder in der alten Besetzung. Der Linksaußen Jersch konnte durch zwei schöne Treffer eine 6:2 Differenz herbeiführen. Ein Durchbruch brachte dem Mittelrhein durch Knops den dritten Erfolg. Verkele und Hoch gelang konnten das Ergebnis durch schöne Einzelleistungen auf 8:3 stellen. Mit dem Spiel der Westdeutschen konnte man zufrieden sein, besonders der Angriff lieferte eine glänzende Partie. Hoch gelang verstand es ausgezeichnet, die beiden Flügel zu einer einheitlichen Leistung zu bringen. Etwas unsicher schien lediglich die Verteidigung.

Die Mittelrhein-Elf enttäuschte. Gut war lediglich der Torhüter. Verteidigung und Außenreihe spielten schwach. Von den Stürmern ist der entschlossene Kaiser zu nennen.

Schmitt gewinnt den englischen Marathonlauf.

Stellges nicht am Start.

Auf der 42,2 km langen Strecke von Windsor nach London, mit dem Ziel auf dem bekannten Sportplatz Stamford-Briggs, wurde am Sonntagabend die englische Marathonmeisterschaft entschieden. Am Start fehlte der gemeldete Deutsche Stellges (Bodum), angeblich wegen Verletzungen und der fünfmalige Sieger dieses Laufes, der Engländer Sam Ferris, wegen Krankheit. 60 Läufer begaben sich auf die lange Reise; Sieger wurde Schmitt in 2:41:55 Std. vor Signal 2:47:02 Std., dem Favoriten Payne und den Finnen Koski, der vor einigen Wochen in Amerika Marathon-Weltrekord gelaufen sein soll.

In Stamford-Briggs gab es einen leichtathletischen Klubkampf, den der Londoner Achilles-Club mit 38 Punkten vor den Polytechnic-Harriers 19 P. und Surrey AC. 12 P. gewinnen konnte. Der 100 Yards durchlief dabei die 100 Yards in genau 10 Sekunden und Lord Burgley gewann die 150 Yards-Hürden in 15,1 Sekunden.

Kurze Sport-Notizen.

Pierre Charles bleibt Meister. — Ein klarer Punktsieg über Roberti.

Der Europameister im Schwergewichtsbogen, Pierre Charles, konnte seinen Titel im Kampf gegen den italienischen Meister Roberto Roberti sicher verteidigen. Die Begegnung ging über 15 Runden und sah den Belgier glatt nach Punkten erfolgreich.

Nurmi startet in London.

Paavo Nurmi wird im Laufe dieser Woche eine Reise nach England unternehmen und bei dieser Gelegenheit verschiedene Starts ansetzen. Erstmals nimmt der Weltmeister an einem Lauf über sechs englische Meilen am 9. Juni in London teil. Voraussichtlich startet Nurmi auch in Glasgow.

In Hagen...

Sportfreunde Siegen : Polizei Berlin.

Wie uns aus Hagen mitgeteilt wird, kommt das Endspiel um die deutsche Handball Meisterschaft der DSB. zwischen den Sportfreunden Siegen und Polizei Berlin am 15. Juni auf dem Städtischen Sportplatz am Hagen in Hagen zum Austrag. Ausrichter sind das Hagener Stadtamt für Besichtigungen und die fünf Handball treibenden Vereine Hagens, die in einer Interessengemeinschaft zusammengeschlossen sind.

Am Tage des Endkampfes findet in Hagen eine Fachwarte-Tagung der DSB. statt, in der wichtige Fragen des Spielbetriebs besprochen und entschieden werden sollen.



Die verborgene Hand

Kriminalroman von E. von der Hobe.

48

(Nachdruck verboten).

"Winne Christine Dettjen!" las er auf dem Porzellan-
schild an der Tür.

Im nächsten Moment legte er die Hand auf die
Kante, worauf die Tür sich öffnete. Aber noch hielt
eine Sperre ihn von dem Eintritt ab.

Minutenlang schritt er durch einen alten Mütter-
schen hinter der Tür.

"Ich möchte Frau Dettjen sprechen," sagte der dräu-
ende, ehe die Frau eine Frage stellen konnte.

Diese mußte sehr schärfen hören.

"Wer sind Sie?" fragte sie schmerzlich.

"Ich bin ein Polizeibeamter!"

Mit einem Schreien brach die Tür auf und er
trat ein. Die Frau sah ihn an und sagte:

"Gute Frau, sagte er dann mit Nachdruck, es tut
mir leid, wenn ich Sie erschreckt habe, aber Sie ha-
ben gar keine Ursache dazu. Ich will von Ihnen nur
etwas wissen. Sie sollen mir sagen, was Ihnen von
Menschen bekannt ist, welche Sie genannt haben!"

Er hatte, während er so sprach, den Arm der Alten
genommen und führte sie nun durch die offenkundige
Wohnstube auf einen kleinen Tisch. Der Mann
neben ihm ließ ihr Augenblicke Zeit, sich zu sammeln.

"Welche — welche Menschen sind das?"

Und sich über sie neigend, damit sie ihn auch deut-
lich sehe, antwortete er: "Menschen, die vor lan-
gen Jahren einmal bei Ihnen logierten, bevor Sie
aber der besonderen Umstände halber sich bereits er-
innert haben. Erkennen Sie mich denn nicht? Ich war
doch schon einmal deshalb bei Ihnen. Haben Sie das
ganz und gar vergessen? Es ist noch gar nicht so lange
her. Wir sprachen von früheren Zeiten, als Sie noch
Kurtin im 'Weißen Schwan' waren!"

"Ja, ja, ich weiß, daß ich einmal ein ländliches Men-
schen gewesen bin, aber das ist so lange, lange
her. Mit dem Gist habe ich nichts mehr zu tun. Was
früher einmal war, davon will ich nichts mehr wissen!"

Der vor ihr stehende ergriff ihre Hand.

"Und wenn Sie nicht fertig werden könnten, ohne
daß Sie die Last von Ihrem Gewissen wälzen, soll
ich auch dann vergeblich gefragt haben?"

Seine Worte schienen sie mit einer grenzenlosen
Angst zu erfüllen.

"Nein, o mein Gott, nein!" rief sie hervor. "Was
gen Sie: ich will Ihnen sagen, was ich kann. Ich weiß
nicht, was ich einmal gesagt haben soll. Was ist es?"

Waldluft

Von Ernst Geier.

Wie herrlich ist's im Wald,

Im frischen, grünen Wald!

Wie herrlich ist's im Wald,

Im frischen, grünen Wald!

Wie herrlich ist's im Wald,

Im frischen, grünen Wald!

Wie herrlich ist's im Wald,

Im frischen, grünen Wald!

Wie herrlich ist's im Wald,

Im frischen, grünen Wald!

Wie herrlich ist's im Wald,

Im frischen, grünen Wald!

Wie herrlich ist's im Wald,

Im frischen, grünen Wald!

Wie herrlich ist's im Wald,

Im frischen, grünen Wald!

Wie herrlich ist's im Wald,

Im frischen, grünen Wald!

Wie herrlich ist's im Wald,

Im frischen, grünen Wald!

Wie herrlich ist's im Wald,

Im frischen, grünen Wald!

Wie herrlich ist's im Wald,

Im frischen, grünen Wald!

Wie herrlich ist's im Wald,

Im frischen, grünen Wald!

Wie herrlich ist's im Wald,

Im frischen, grünen Wald!

Wie herrlich ist's im Wald,

Im frischen, grünen Wald!

Wie herrlich ist's im Wald,

Im frischen, grünen Wald!

Wie herrlich ist's im Wald,

Im frischen, grünen Wald!

Wie herrlich ist's im Wald,

Im frischen, grünen Wald!

Wie herrlich ist's im Wald,

Im frischen, grünen Wald!

Wie herrlich ist's im Wald,

Im frischen, grünen Wald!

Wie herrlich ist's im Wald,

Im frischen, grünen Wald!

Wie herrlich ist's im Wald,

Im frischen, grünen Wald!

Wie herrlich ist's im Wald,

Im frischen, grünen Wald!

Wie herrlich ist's im Wald,

Im frischen, grünen Wald!

Wie herrlich ist's im Wald,

Im frischen, grünen Wald!

Wie herrlich ist's im Wald,

Im frischen, grünen Wald!

Wie herrlich ist's im Wald,

Im frischen, grünen Wald!

Wie herrlich ist's im Wald,

Im frischen, grünen Wald!

Wie herrlich ist's im Wald,

Im frischen, grünen Wald!

Wie herrlich ist's im Wald,

Im frischen, grünen Wald!

Wie herrlich ist's im Wald,

Im frischen, grünen Wald!

Wie herrlich ist's im Wald,

Im frischen, grünen Wald!

Wie herrlich ist's im Wald,

Im frischen, grünen Wald!

Wie herrlich ist's im Wald,

Im frischen, grünen Wald!

tin ist, wenigstens, noch zu erwarten.
(Fortsetzung folgt).